

Der Südosten Europas ist ein altes Kriegergebiet gewesen, und wenn es durch die römischen Verhandlungen Mussolini mit Dollfuß und Cimbdo stark in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt wurde, so war es in Wirklichkeit doch niemals ganz aus diesem Mittelpunkt verschwunden. Zu stark sitzen die Interessen und die Gegenläge, als daß irgend eine Nacht dem diplomatischen Spiel in Südosteuropa fern bleiben könnte. Der Vertrag zwischen Mussolini mit seinen Partnern abgeschlossen hat mag ein sehr elastisches Instrument sein. Er bindet nicht einmal die drei beteiligten Regierungen, er bindet nur die drei beteiligten Staatsmänner persönlich und er ist so vorläufig gefaßt, daß niemand etwa Einspruch erheben und behaupten könnte, mit diesem Vertrag habe sich Österreich fester gebunden, als seine nach Kriegerische Selbstigkeit Unabhängigkeit zuläßt. Aber trotz dieser vorläufigen Formulierung geht der Vertrag doch viel weiter, als man im ersten Augenblick vielleicht meint. Die drei Vertragsunterzeichner von Rom verpflichten sich nicht nur von Zeit zu Zeit Besprechungen abzuhalten, sie verpflichten sich auch dazu, ihre Außenpolitik in Übereinstimmung mit einander zu bringen. Hier liegt eine Bindung vor, die für Südosteuropa von entscheidender Bedeutung werden kann. Italiens Bestreben war es ja immer, im Donauraum festen Fuß zu fassen. Ist ihm das mit dem jetzigen Vertrag gelungen? Zweifellos betrachtet der österreichische Bundeskanzler es als eine Stärkung auch seiner Innenpolitik, wenn er diesen Vertrag abschließen konnte, denn er wird sich seinen innenpolitischen Gegnern gegenüber nun darauf berufen, daß er in Übereinstimmung mit dem Nationalismus handelt und er glaubt dadurch offenbar ein Mittel gegen jene österreichischen Volkstreue gefunden zu haben, die ihm eine völkerrhetorische Politik vorwerfen, die die politische Übereinstimmung zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem österreichischen Staat verlangen. Aber selbst, wenn diese innenpolitische Stärkung Dollfuß mehr als ein Wunsch sein sollte, kann Italien auf die Dauer mit der österreichischen Karte rechnen, da doch der sprachliche, geistige, seelische Zusammenhang zwischen dem deutschen Volk und dem österreichischen Stamm dort dauert? Mit einem anderen Wort: Kann man durch einen solchen Vertrag, wie Italien es offenbar will, auf die Dauer das Problem des Anschlusses aus der Welt schaffen? Das erscheint unmöglich, weil in der ganzen Frage Österreich doch der Zwang, je es verträglichste, je es wirtschaftlicher oder moralischer Zwang, je hat große Rolle spielt. Die deutsche Außenpolitik hat ja gezeigt, daß sie andere, bisher ebenfalls unlösbar geltende Probleme mit anderen, natürlicheren Mitteln lösen will. Der Fall der deutsch-polnischen Beziehungen zeigt das ganz deutlich. Hier scheinen bisher unüberwindliche Hindernisse vorzuliegen, während jetzt, nach den ersten Grundabstimmungverträgen, bereits ganz von selbst eine

Auswirkung auf das wirtschaftliche Gebiet entstanden ist, und auch Zwangsmassnahmen, wie die gegenseitigen Zeitungsverbote, fortfielen. Man kann, wenn man den Osten und den Südosten Europas vergleicht, wohl sagen, daß im Südosten trotz vertraglicher Abmachungen ein Unsicherheitsmoment bestehen bleibt, während im Osten, allerdings nur auf den guten Willen der Beteiligten gestützt, eine Lösung versucht wird, die allen Interessen gerecht werden soll.

Dabei darf freilich nicht übersehen werden, daß auch im Osten noch manche Voraussetzungen erfüllt werden müssen, ehe sich aus den ersten schwachen Anzeichen einer Neuorientierung wirklich eine innere Umstellung ergeben kann. Zu lange hat der deutsch-polnische Gegensatz bestanden, zu tief ist er, besonders in den Grenzgebieten, in das Denken aller Bevölkerungsgruppen eingedrungen, als daß man ihn von heute auf morgen aus der Welt schaffen könnte. Der gute Wille zu einer Verständigung, der bei den führenden Persönlichkeiten Deutschlands und Polens vorhanden ist, wird dadurch ergänzt werden müssen, daß man bei den Bevölkerungen die innere Bereitschaft zu einer solchen Verständigung herstellt. Dabei wird die schwerere Aufgabe vorläufig bei Deutschland liegen. Deutschland ist es ja gewesen, das durch die Bestimmungen der Friedensverträge gerade im Osten schwer geschädigt wurde. Zurückhaltung und Beherrschung ist in solchen Fällen nicht ganz einfach, auch wenn staatsmännische Überlegung sie als notwendig erkennt. Denkt man daran, daß in früheren Jahren von unerantwortlichen politischen Kreisen eine sehr kräftige, aggressive Propaganda in Polen gegen Deutschland getrieben wurde, so erklärt es sich, daß auch jetzt noch auf polnischer Seite oft sehr kräftige Lüge angeschlagen werden. Deutschland ist aber durch die Veränderung seiner Regierungsverhältnisse in der Lage, stärker als Polen solche neuen Momente des Unfriedens zu vermeiden und so einen Schritt entgegenzunehmen. Die Wirkung auf die Gegenseite wird man dann abwarten müssen.

Auch die Lösung der immer noch aktuellen diplomatischen Probleme, wie des europäischen Rüstungsausgleiches, hängt davon ab, wie sich die Umgruppierung in Europa vollzieht. Aber wichtiger ist doch diese Umgruppierung selbst. Wer in dem stets unruhigen Südostraum maßgebenden Einfluß haben wird, ob es gelingt, die Gegensätze im deutschen Osten auszugleichen, das ist entscheidend für den Wirtschaftsaustausch, für die Entfaltung der deutschen wirtschaftlichen und politischen Kräfte, das ist auch entscheidend für die Machtposition, die man vielleicht einmal bei künftigen diplomatischen Verhandlungen dringend notwendig hat. Wenn über das Abrüstungsproblem auch weiterhin Noten zwischen den Hauptstädten hin und her gehen, wird man doch schon jetzt die viel weniger auffälligen diplomatischen Fäden beachten müssen, die zur Zeit angeknüpft werden und von deren Haltbarkeit die europäische Umgruppierung abhängt.

Lord Rothermere für Rückgabe der Kolonien an Deutschland.

London, 21. März. In seiner „Daily Mail“ tritt Lord Rothermere für die Rückgabe einiger afrikanischer Kolonien an Deutschland ein. Er erinnert daran, wie bei Beginn des Weltkrieges Premierminister Lloyd George als Kriegsziel die Gleichberechtigung aller zivilisierten Nationen verkündet habe, während nach Kriegsende Großbritannien und die Alliierten alle deutschen Kolonialbesitzungen als „Mandatsgebiete“ unter sich verteilt und Deutschland das Recht auf Kolonien verweigert hätten. Rothermere sagt: Wir fügen Deutschland somit ein dreifaches Unrecht zu, erstens raubten wir ihm die Rohstoffquellen, aus denen es vor dem Kriege 50 Prozent seiner Einfuhrrohstoffe bezog, zweitens machten wir jede Einwanderung unter deutscher Flagge unmöglich und drittens beschlagnahmten wir Deutschland, ungeachtet in ihm, über Europa hinaus zu herrschen. Das Erste war ungerecht, das Zweite war unnütz, das Dritte war unwahr. Wir haben Deutschland wiederholt versichert, daß wir seinen Anspruch auf Gleichberechtigung anerkennen, welchen Wert haben solche Zusicherungen, wenn wir die Kolonien behalten, die Deutschland in Tanganjika, da es in dem heute als Britisch-Togoland und Britisch-Kamerun bezeichneten Gebieten geschaffen hat?

Ich schlage vor, daß die britische Regierung ihre Mandatsgebiete Tanganjika, Kamerun und Togo dem Völkerverbund zurückgebe, damit sie an Deutschland übertragen werden.

Wenn auch dieser Vorstoß der Rückgabe der Kolonien an Deutschland nicht vollständig sein mag, so ist er bestimmt weise. Man kann nicht erwarten, daß eine Nation von Männern wie die Deutschen alle Zeit mit gefalteten Händen unter den Herausforderungen und Dummheiten des Versailles Vertrages ruhig sitzen bleibt. Deutschland braucht Atemraum. Es ist lächerlich, dieser mächtigen Nation, die durch ihre organisatorischen Fähigkeiten und ihre wissenschaftlichen Leistungen hervorsticht, den Anteil an der Arbeit zu verweigern, rühmliche Gebiete der Welt zu entziehen.

Neuer Schweizerischer Bundesrat gewählt.

Bern, 22. März. Die vereinigten Schweizer Bundesversammlung wählten am Donnerstagvormittag den Nachfolger für den zurückgetretenen Bundesrat Häberlin. Im dritten Wahlgang wurde mit 141 von 214 gültigen Stimmen Enderlin Jos. Baumann von Basel (von den Freimütigen und den Bauern- und Bürgerpartien aufgestellt) zum neuen Mitglied des Bundesrates gewählt. Regierungsrat Ludwig wurde mit 73 Stimmen kurz in die Minorität verlegt. Den Ausschlag gaben die Sozialdemokraten, denen Regierungsrat Ludwig wegen seiner Strenge und Unerbittlichkeit gegenüber den marxistischen Umtrieben ein Dorn im Auge ist.

Rede des Führers zum Auftakt der neuen Arbeitsoffensive.

„Erst müssen wir die Werte schaffen, die wir dann zu verzehren gedenken.“

Die Disziplin der nationalsozialistischen Revolution war die Voraussetzung für den Aufbau.

München, 21. März. In seiner Rede an der Baustelle Unterhaching lagte der Führer u. a.: Als wir am 30. Januar des vergangenen Jahres nach 14-jährigem epischen Kampf gegen die zerstörerischen Kräfte des Reiches und Volkes endlich die Macht erhielten, stand das Schlimmste bevor. Heute, am Beginn des zweiten Jahres, angreifen gegen die deutsche Wirtschaftskrise können wir trotz allen Kritikern und Besserwissern auf Leistungen hinweisen, die diese selbst vor einem Jahre noch als unmöglich erklärten. Wie aber wurde das möglich? Wenn in der Zeit eines so

kurze Experimente haben wir diese Maßnahmen ermöglicht, im Gegenteil: in derselben Zeit ist es uns gelungen, die finanzielle Lage des Reiches, der Länder und der Kommunen entscheidend zu bessern und in Ordnung zu bringen.

Erst Produktion, dann Lohn und Dividende.

Am 21. März möchte ich an die Spitze wieder stellen die Forderung des vergangenen Jahres: Kampf gegen die Arbeitslosigkeit! Wir müssen in diesem vor uns liegenden Jahr den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit noch größerem Fanatismus und mit noch größerer Entschlossenheit führen als im vergangenen. Möge sich jeder über seinen Egoismus erheben und seine Schmach überwinden. Lohn und Dividende, sie müssen, so schmerzhaft es in diesem



Oben: Der Kanzler begibt sich mit seinem Gefolge zu der Arbeitsstelle Unterhaching. In der Mitte: Dr. Dörpmüller, der Generaldirektor der Reichsbahn, zweiter von links: Reichsminister von Papen. Unten: Adolf Hitler gibt die Parole zur zweiten Arbeitsschlacht.

grauenhaften allgemeinen und besonders wirtschaftlichen Zusammenbruchs eine fruchtvolle Ummwälzung vorgenommen wird, darf sie unter keinen Umständen zu einem Chaos führen. Die Disziplin der nationalsozialistischen Revolution war die Voraussetzung für das Gelingen der politischen und wirtschaftlichen Rettungsaktion unserer Bewegung. Große Entschlüsse können nur auf weite Sicht gefasst werden. Es war daher notwendig, dem neuen Regiment eine unerhörte Stabilität zu geben, denn nur stabile Regierungen vermögen sich zu wirtschaftstiefgreifenden und weitreichenden Entschlüssen aufzuraffen. Die innere Stabilität eines Regiments wird stets zur Quelle des Vertrauens und der Zuversicht eines Volkes. Zutrauen und Vertrauen aber sind grundsätzliche Bedingungen für das Gelingen jeder wirtschaftlichen Wiedergeburt. Man mußte dabei entschlossen sein, nicht nur einsichtslos, sondern wenn notwendig, auch hart handeln. Wir sind daher auch nicht gewillt, jeden Schädling seine Tätigkeit der Zerstörung weiter ausüben zu lassen. Wir geben Kritikern keine Gelegenheit, heute noch lange zu schwärmen.

Die Mitarbeit des ganzen Volkes ist nötig.

Es ist ein Irrtum, zu meinen, daß eine Regierung allein das Wunder einer Erneuerung vollbringen könne! Es muß ihr gelingen, das Volk in den Dienst ihrer Mission zu stellen. Wir waren überzeugt, daß die Rettung des deutschen Volkes ihren Ausgang nehmen muß von der Rettung des Bauernstandes. Wir haben weiter die Produktion Schritt für Schritt von jenen Belastungen zu befreien versucht, die als unvernünftige Steuerforderungen das wirtschaftliche Leben abwürgen.

Wir waren weiter entschlossen, grundsätzlich an die Wirtschaft keine Forderungen mehr anzustellen, sondern alle verfügbaren Mittel nur für die produktive und produktive Arbeitseinsatzung zu verwenden. Der intelligente, tüchtige und ordentliche Wirtschaftler wird sich dabei betätigen können; der faule, unintelligente oder gar unordentliche und unehrliche soll zu Grunde gehen.

Die Initiative, die dabei der Staat ergreift, hatte immer nur den Zweck und die Absicht, die wirtschaftliche, private Initiative zu erwecken und damit das wirtschaftliche Leben wieder langsam auf eigene Füße zu stellen. Alles das war aber nur möglich, durch die Sicherung unserer Währung; nicht durch leicht-

erken Fälle auch sein mag, zurücktreten gegenüber der überlegenden Erkenntnis, daß wir erst die Werte schaffen müssen, die wir dann zu verzehren gedenken. Möge besonders jeder Unternehmer begreifen, daß die Erfüllung der uns wirtschaftlich gestellten Aufgabe nur möglich ist, wenn sich alle in den Dienst dieser Aufgabe stellen.

Keine Inflation.

Das Riesenprogramm der nationalen Arbeitseinsatzung, das wir im vergangenen Jahre niedergelegt, benötigt zum Teil viele Monate, um vom Projekt zur Verwirklichung zu reifen. Wir haben ein Beispiel in den Reichsautofahrern. In immer schnellerer Folge wird nun eine Strede nach der anderen in Bau genommen werden. Parallel damit werden gewaltige Summen aufgewendet für die Ermöglichung produktionsstärkender Steuern. Um weiteren 200.000 Arbeitsstellen den Eintritt in die Ehe zu ermöglichen, werden rund 150 Millionen Reich für Ehestandsdarlehen bereitgestellt. Umgekehrt soll die Zahl der Hausgehilfen eine Steigerung erfahren durch nicht minder große staatliche Maßnahmen. Das im einzelnen bereits festliegende Programm der Reichsregierung wird das größte Arbeitseinsatzprogramm sein, das Deutschland bisher kannte. Es wird weiter sein das Programm einer gewaltigen Entlastung unserer Wirtschaft. Es wird aber dabei zugleich ein ein Programm der Erhebung des gesamten finanziellen Lebens. Denn so gewaltig die nötigen Mittel sind, so können und werden sie nicht aus der Notenpresse kommen. Eine Inflation nach der Art der Weimarerregierung ist für uns undenkbar. Alle laufenden Ausgaben werden aus dem laufenden Etat bestritten. Dauernde Anlagen werden zu gegebener Zeit aus dem Anleiheetat bestritten. Um diese Mittel zu beschaffen, ist das Vertrauen des Volkes und die Hilfe des Spazier die allererste Voraussetzung. Wir werden auch in der Zukunft fortsetzen, die Schuldenlasten zu erleichtern, die Kapitalbildung zu fördern, und wir werden uns dabei keiner Mittel bedienen, die irgendeine die Lösung der Eigentum oder Vertragsrechte hinterlassen.

Nach der Arbeitseinsatzung Erhöhung des Lebensstandards.

Und wenn wir uns heute Sorgen, um Millionen Menschen wieder Arbeit und Verdienst zu verschaffen, dann wird unsere Sorge morgen sein, ihre Konsumkraft zu erhöhen und ihren

Lebensstandard zu verbessern. Nichts aber werden wir erreichen, wenn wir nicht mit zukunftsgerichteten Plänen unsere ganze Kraft immer auf einen konzentrieren mit dem Entschluß, die nächste Aufgabe dann genau so anzupacken. So wollen wir denn mit dieser großen Gemeinschaftsleistung die neue Arbeitsfront des Jahres 1934 beginnen.

Großes Interesse in England.

London, 21. März. Über die Eröffnung der deutschen Arbeitsfront und die Rundfunkrede Hitlers berichtet die englische Abendpresse in großer Aufmachung. „Hitler eröffnet einen großen Angriff auf die Arbeitslosigkeit“ und „Deutschlands Frühjahrsfront“ lauten die Überschriften in den Zeitungen. Über das von Hitler angekündigte Arbeitsbeschaffungsprogramm werden genaue Einzelheiten gegeben. Ganz besonders wird auch die Erklärung des Kanzlers hervorgehoben, daß die Stabilität der deutschen Währung aufrecht erhalten und jeder Versuch einer Preissteigerung für Hindenburgwende niedergeschlagen werden wird. Erwähnung findet auch die Rundfunkrede von Arbeitslosen werden durch die neue Arbeit, die heute in ganz Deutschland begonnen wird, Beschäftigung erhalten. „Daily Mail“ spricht von der eindrucksvollen Rede, mit der Hitler die großzügigen Unternehmungen zur Arbeitsbeschaffung eröffnet habe. Wie groß das Interesse allgemein ist, ergibt man auch daraus, daß mehrere Blätter sich eingehend über die Einweihung des großen Schiffshewerkes in Niederfinow durch General Göring berichten lassen und Abbildungen des Hewerkes veröffentlichen.

Anerkennung Italiens.

Mailand, 22. März. Die Blätter geben ausführliche Beschreibungen der Veranstaltung in Unterhaching. Sie bringen lange Schilderungen des vom Führer dargelegten Arbeitsprogramms mit Ziffern und Daten unter teilweise wörtlicher Wiedergabe langer Stellen der Rede des Führers. „Popolo d'Italia“ schreibt: Es muß anerkannt werden, daß der 21. März eine wichtige Idee von der energetischen Arbeit Deutschlands auf dem Felde der Arbeit gegeben hat. Straßen, Brücken, große Depots, Schulen sind heute eingeweiht worden. Sie erinnern an das Beispiel des Faschismus. Besonders unterföhren werden auch die Ausführungen des Führers, in denen er sich gegen jedes Inflationsexperiment wendet.

Was die polnische Presse schreibt.

Warschau, 22. März. Die polnische Presse schenkt der Rede des Reichskanzlers Hitler große Beachtung und hebt in den recht ausführlichen Berichten über den Beginn der neuen Arbeitsfront hervor, daß ganz Deutschland gesteuert im Zeichen dieser gewaltigen Kampfbewegung gestanden habe. Der Höhepunkt der Ansprache Adolf Hitlers bildete. Die P.M. weist in ihrer Meldung besonders darauf hin, daß die Reichsregierung vor allen Dingen beabsichtigt sei, alle verfügbaren Mittel in erster Linie zur Überwindung der Arbeitslosigkeit und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einheitslich anzuwenden. In diesem Sinne lauten die Übergriffen und Schlagzeilen der Blätter wie „Frühjahrsfront gegen die Arbeitslosigkeit“ oder „Wie kämpft der Nationalsozialismus mit der Arbeitslosigkeit?“ oder „Hitler über den großen Schicksalsspiel der Arbeitslosigkeit“. Einige Blätter unterföhren ferner noch besonders die Stelle in der Rede des Kanzlers, wo er sich gegen die Inflationsexperimente ausspricht.

Die Rede Adolf Hitlers in China und Japan gut empfangen.

Kantung, 21. März. Die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler zum Beginn der Arbeitsfront wurde in China und Japan durch die dortigen Funkstationen sehr gut empfangen. Nach den bisherigen Mitteilungen haben besonders in Yokohama, Kantung und Shanghai guten Empfang. Die Rede hat in japanischen politischen Kreisen großes Interesse gefunden.

Der Minister Gerlach Adolf von Münchhausen.

Von Bories von Münchhausen.

Der große deutsche Balladenmacher Bories Freiherr von Münchhausen hat uns die Geschichte seines Geschlechts, das über 1000 Jahre deutschen Werdens miterlebt hat, geschrieben. „Geschichte aus der Geschichte“ einer alten Geschlechtsdichtung nachgedacht. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Wir entnehmen dem bedeutsamen Werk einen Abschnitt aus dem Kapitel über den herausragenden Mann der Familie Münchhausen, den Gründer der Göttinger Universität, Minister Gerlach Adolf von Münchhausen (1688-1770).

Die Hauptrolle Gerlach Adolf von Münchhausens galt dem Ausbau der berühmten Göttinger Bibliothek. Eine der lustigsten Geschichten, die dabei vorföhlen, ist die des Frankfurter Baumeisters Armand Uffenbach, der nämlich war ein leidenschaftlicher Bücherfreund und hatte wahre Schätze zusammengebracht, deren Wert schon 1763 mit 18.000 Rthl. angegeben wurde. In diesem Jahre teilte er der Universität Göttingen mit, daß er sie zum Erben seiner Bibliothek eingelegt habe, und Münchhausen schrieb in seinem Dankbrief, daß er nur noch hätte, über dieses zu zero unbeschreiblichem Nachruhm gereichende Wert, eine juristisch unantastbare Urkunde aufzusetzen. Das geschah, und alles war in Ordnung — wenigstens alles, was die Bibliothek zu Göttingen und die Öffentlichkeit anging.

Wie war aber nun der Frankfurter, der Göttingen nie geliehen hatte, auf diese freigelegte Schenkung verlassen? „Glücklich, wer der Dinge geheimste Ursachen erkannt hat“, singt Virgilinus.

Uffenbach war in seiner Vaterstadt als allzu lau in den öffentlichen Angelegenheiten verstanden, und insbesondere hatte er sich geweigert, vom Reichsgrafat in Wien einen militärischen Grad zu erbitten, der ihm als höchsten Bauaufseher zählte. Schließlich hatte ihm der Rat der Stadt das Erwerbender-Denkmal. Der Tod im Jenseits, schrieb der friedfertige Baumeister nach Wien um einen solistischen Titel, aber er fühlte sich dann doch auf tiefe gekränkt, als ihm von dort die feierliche Gnade nur in der Form der recht mildigen Charge eines Stadthauptmanns erfolgte. Keinem Menschen getraute er sich das Patent zu zeigen! Ja, und nun hat er Gerlach Adolf Münchhausen um „eine Erhöhung meines Charakters“, worunter aber offenbar aus-

Die feierliche Einweihung des Schiffshewerkes Niederfinow.

Unter Anwesenheit des Stellvertreters des Führers.

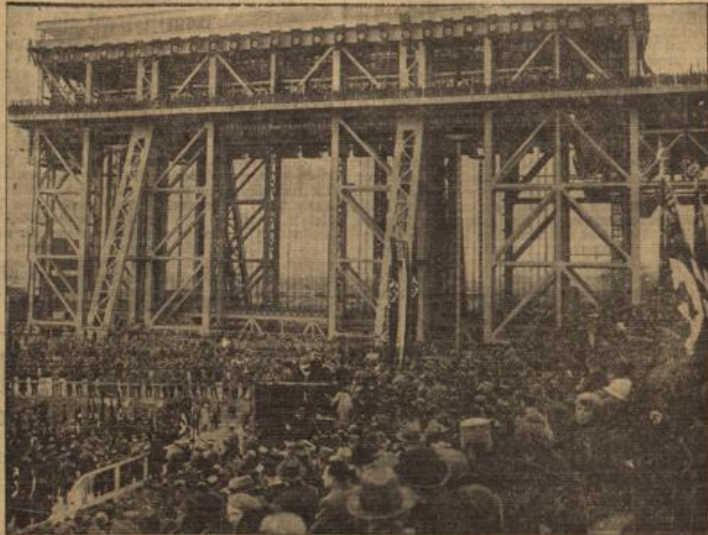
Niederfinow, 21. März. Das Schiffshewerwerk Niederfinow, das größte der Welt, ist heute mittag in Gegenwart des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hess, Ministerpräsidenten Reichsminister General Göring, des Reichsjustizministers, des Reichsfinanzministers, mehrerer Angehörigen des Diplomatischen Korps, der Gruppenführer Staatsrat Ernst und Prinz August Wilhelm, des Oberpräsidenten Staatsrat Rube, von Oberst Bede und

14.000 Tannen Stahl. Es koste einschließlich der Vorhänge etwa 27,5 Millionen RM.

Im Anschluß an die Übertragung der Führerrede nahm am Schiffshewerwerk Niederfinow der gerade aus Finowfurt eingetroffene preußische

Ministerpräsident Göring

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Soeben hat der Führer die Frühjahrsfront der Arbeit eröffnet und dem deutschen Arbeiter die Parole zugerufen: „Anget an!“ Ein gewaltiges Wort liegt jetzt vor euch. In



Das gigantische Kraftwerk in Niederfinow.

zahlreicher anderer Persönlichkeiten, vom Reichsverkehrsminister von Eick, Ribbentrop feierlich seiner Bestimmung übergeben worden.

Die feierliche Handlung vollzog sich im Rahmen der Übertragung der Rede des Führers unter Unterhaching in Anwesenheit einer noch vielen schaulustigen zahlenden Menschenmenge, hundert Abteilungen SA, NSD, Hitlerjugend und des Arbeitsdienstes. Etwa 100 Hakenkreuzfahnen leuchteten bei der Feier weit hinein in das märkische Land.

Reichsverkehrsminister Frh. Eick v. Ribbentrop

hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß das Bauwerk als Ganzes wie in seinen Einzelteilen eine Qualitätsarbeit allerersten Ranges darstelle, die Zeugnis davon ablege, daß auch in Zeiten schlimmster Not der Arbeitsdienst des deutschen Volkes nicht gebrochen worden sei. Das mächtige Stahlgerüst reichte bis zu einer Höhe von mehr als 50 Metern aus dem märkischen Sande. Auf diesem Boden vereinigten sich historische Werke alterpreussischer Wasserbaukunst mit neuesten Wasserbauten. Eine Durchfahrt durch das Hewerwerk erfordere 20 Minuten, wobei der eigentliche Hub nur 5 Minuten in Anspruch nehme. Das Werk könne einen Jahresverkehr von bis zu 6 Millionen Gütereinheiten bewältigen. Das Bauwerk einschließlich der Brücke enthalte 72.000 Kubikmeter Beton und

allen deutschen Gauen müßten sich aufs neue fleißig die Hände reiben, um neue Arbeitsplätze zu schaffen. Es soll dem deutschen Menschen, der immer noch abelsch stehen und von Almosen leben müssen, wieder ihr Recht auf Arbeit und Brot gegeben werden. Die Regierung hat große Ziele eröffnet. Sie hat Mittel bereitgestellt, um gewaltige Werke zu vollenden. Ihr selbst steht hier im Angesicht eines solchen einzigartigen technischen Wunderwerks, das ein lebendiges Zeichen dafür ist, wie Arbeiter der Strenge und der Hingabe sich zusammengefunden haben.

Aber so lehrte die Reichsregierung beabsichtigt ist, die Arbeitslosigkeit zu mildern, so kann es sich doch letzten Endes dabei immer nur um gewisse Richtlinien und gewisse Werte handeln. Das allein vermöchte niemals die grauenvolle Not der Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Das muß das Volk selber tun! Der einzelne Volksgenosse hat die Pflicht, sich zu überlegen, was er dazu beitragen kann. Das wichtigste, um die Arbeitsfront zu gewinnen, ist das Vertrauen. Jeder einzelne muß solches Vertrauen in die Zukunft setzen. Adolf Hitler hat den Beweis geliefert, daß dieses Vertrauen auf ihn berechtigt ist. Und er hat das Recht, Vertrauen zu fordern.

Dann begaben sich die Gäste zu den Schiffen im Unterhafen, um den feierlichen Weg durch das Hewerwerk anzutreten, das in den Strahlen der Frühlingssonne silbergrau erglänzte.

Aus Kunst und Leben.

Die Gesellschaft für Volksbildung in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die Gesellschaft für Volksbildung ist der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beigetreten und hat mit ihr ein Abkommen getroffen, auf Grund dessen sie ihre allen Einrichtungen für die kulturelle Arbeit innerhalb der deutschen Arbeitsfront zur Verfügung stellt. Durch dieses Abkommen ist für das Recht anerkannt worden, künftig die Bezeichnung „Gesellschaft für Volksbildung in der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude“ zu führen. Anweisungen für die Vereinsleiter über die Durchführung der praktischen Arbeit in der Provinz werden auf Grund weiterer Verhandlungen mit der Reichsleitung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in nächster Zeit folgen. Um eine einheitliche Linie für die künftige Arbeit zu wahren, werden die Vereine ersucht, ohne Einverständnis der Gesellschaft für Volksbildung keinerlei Bindungen anderen Verbänden gegenüber einzugehen.

Theater und Literatur. Dietrich Eckart's im neuen Deutschland noch nicht aufgeführte Biografie in vier Bänden „Dietrich Eckart's Biografie“ errang als Festausführung zum Gedächtnis seines 66. Geburtstages in dem durch eine neuangelegte Bronzestatuette (nach dem Original im Münchener Brauner Haus) geschmückten Nürnberger Städtischen Schauspielhaus einen ganz großen Erfolg. — Ein bedeutendes volkstümliches Drama „Ein deutscher Prophet“ von Bruno Tatzmann wurde in Dresden zu respektvoller Aufführung gebracht. Das von hohem ethischen Wollen getragene Werk, ein neues deutsches Seitenstück zum „Peer Gunt“, verdient es, an die Öffentlichkeit gestellt zu werden.

Bildende Kunst und Musik. Im Märzheft der „Musi“ (Verlag Max Hesse, Berlin) würdigt F. W. Herzog die Bedeutung Wilhelm Bachaus, des „Mänschen der Totalität“. Obergebietsführer W. Körber äußert sich im Namen der Hitlerjugend über „Kulturarbeit der jungen Generation“. Auf seinen Wegen des Volksliedes“ folgt J. M. Müller. Blattau diesmal den Spuren der „Vore“, die ihm nicht als echtes Volkslied gilt. Geilstein dürfen die leistungsmessenden Betrachtungen über das Gedenkenpiel“ von M. Schulz interessieren. — Generalmusikdirektor Hans Weisbach, von dessen erfolgreichem Wirken in London wir kürzlich berichtet haben, hat nun weitere große Erfolge zu verzeichnen. Am 20. und 21. Februar in Kopenhagen brachte „Kunst der Fuge“ vor einer dreitausendköpfigen Zuhörerschaft und Ende Februar in Budapest Brudners Achte Sinfonie. In beiden Städten war der Künstler Gegenstand von nicht endenwollenden Ovationen. Publikum und Presse bereiteten ihm einen begeisterten Empfang.

Das deutsche Volk zur Arbeitschlacht mobilisiert.

Der 21. März im Reich.

Berlin, 21. März. Überall im Reich wurde der Jahrestag des Staatsstreiches von Kapp und der Beginn der zweiten Etappe der Arbeitschlacht festlich begangen, in deren Mittelpunkt die Führerrede bei dem Staatsakt an der Bauhalle Unterhaching stand. In der Reichshauptstadt fanden Feiern im Reichspropagandaministerium, in der Reichsfinanzverwaltung, in den vielen Büros und in den Fabriksbetrieben statt. Eine besonders eindrucksvolle Feier wurde in den Siemens-Werken veranstaltet, aus deren Dynamometer heraus am 10. Nov. 1933 der Führer den Appell an die werktätige Bevölkerung zu den Reichstagswahlen richtete. Im Danziger Gebiet wurden zahlreiche neue Arbeiter in Angriff genommen, die insgesamt 10 000 Arbeitslosen Brot und Arbeit bringen sollen. Bei der Feierlichkeit an der Bauhalle der Reichsautobahn Elbing-Königsberg bei Wollsdorff (Elbing) betonte Oberpräsident Erich Koch, er hoffe, in wenigen Tagen dem Führer melden zu können, daß die Preußen wieder frei von Arbeitslosen sei. Bei der Feier auf dem Ragnum am nördlichen Ende des Staatsstrahls Staatsrat Karppe. An der Reichsautobahnbaustelle Wandsbeck wurde eine Feierstunde abgehalten, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Oberpräsidenten Vohlsand stand. In Schwerin wurden zwei Bauverbände feierlich eröffnet, die 96 Neubauwohnungen für lindernde Familien bringen sollen. Vor einer nach Tausenden zählenden Menge eröffnete Minister Klagges bei Jendritz im Landkreis Trautwein den Bau des Abflusses Braunschweig der Reichsautobahn Hannover-Abtegeburg. Bei Hannover wurde in einer feierlichen Versammlung zur Reinergebnisfeier gegen 10 000 Reichsmänner wurde der erste Spatenstich zum Bau eines Straßenbahnstammes der Reichsautobahn zwischen Reideburg und Kadow bei Halle getan. Außerdem wurden die Bauarbeiten auf verschiedenen Bauplätzen des Landes eröffnet. Auf den Elbewiesen am Bahnhof Dresden-Chemnitz wurde in Gegenwart der sächsischen Regierung und des Reichsstatthalters Ruchmann der Bau der ersten Reichsautobahnstrecke durch sächsisches Gebiet begonnen. In der Chemnitzer Vorstadt Borna wurde am Bahnhof der erste Spatenstich für die Reichsautobahn Chemnitz-Merane getan. Bei verschiedenen Arbeitsverbänden in Oberschlesien, die am heutigen Festtage verbandelt wurden, wird es im Laufe der nächsten Monate gelangen über 4000 Arbeiter neu einzustellen. In Pommern bei Rügen, wo der Bau einer Teilstrecke der sächsischen Reichsautobahn beginnt, teilte Oberpräsident Bräunert mit, daß ihm der Generalinspektor des Straßenbaumens Dr. Tödt mitgeteilt habe, daß nicht nur die sächsische Reichsautobahn bis zur Landesgrenze, sondern auch die Zubringerstrecken durch dieses Gebiet bis nach Beuthen durchgeführt würden. In feierlicher Weise wurde das größte Bauwerk im Gebiet Kassel-Ziegenhagen, die Brückenbau über den Rhein, zwischen Kiewitz und Wehnturm durch die Grundsteinlegung eingeleitet. An der im Bau befindlichen Überführung der Autostraße Kassel-Düffeldorf in Paderborn fand am 21. März eine Feierstunde statt, in der Staatsrat Florian eine Ansprache hielt. Wenige Kilometer von der Stelle, wo der Führer im Vorjahre den ersten Spatenstich zum Bau der deutschen Reichsautobahn tat, fand in Kassel am 21. März eine Feierstunde statt, in deren Verlauf mitgeteilt wurde, daß die Zahl der Arbeiter in diesem Bauabschnitt von 700 auf 1000 gestiegen ist. Auf der Bauhalle der Reichsautobahn bei Heidelberg-Wiedlingen konnten bei der Feier 500 neueingestellte Arbeiter begrüßt werden. In Gegenwart des badischen Innenministers fand in Karlsruhe-Rheinhafen, wo ein fünftes Rheinbecken gebaut wird, ein Festakt statt. Der Großkampf der Arbeitschlacht 1934 wurde in Würtemberg mit der Eröffnung der Reichsautobahn Stuttgart-Ulm zwischen Klemmen und Reutlingen feierlich eingeleitet. Auf dem größten Werftgelände der Deutschen Schiffs- und Maschinenbau-A.G. Werft Reller in Bremen fand im Beisein der Behörden die Kiellegung des Ozeanlinienpanzers des Norddeutschen Lloyd statt. Auf der Bauhalle der Reichsautobahn am Riepolt hielt Ministerpräsident Joel (Oldenburg) die Festansprache. Im Gebäude des Stationskommandos in Kiel, sowie in anderen Gebäuden der Reichsmarine fanden Feierlichkeiten statt. In München wurden überall in den Büros und in den Betriebsbetrieben überanstaltet. Die Presse, die Lichtspieltheater, namentlich auch der Rundfunk stellten sich in den

Dienst des Tages der Arbeitschlacht. Von 50 vom Landes- arbeitsamt Bayern bereitgestellten Truppen wurde der Mobilisierungsbefehl für die Arbeitschlacht in ähnlicher Form verlesen, wie der Zustand der drohenden Kriegs- gefahr bekannt gegeben wird. In dem Mobilisierungsbefehl heißt es, das deutsche Volk mobilisiert mit dem heutigen Tage zur Arbeitschlacht. Auf Befehl des Führers beginnt die Frühjahrsaufstellung. Der Angriff auf die Arbeits- losigkeit hat auf dem gesamten Frontabschnitt der Wirtschaft einzuleiten.

Die Schwerindustrie reißt sich in die Angriffsfront ein.

Essen, 21. März. Die Betriebsgesellschaften der Be- reinigten Stahlwerke hoffen auf ihren Häuten und Jochen während des nächsten Vierteljahres etwa 4000 Ar- beitsplätze neuheben zu können. Auch die Hütte Ruhrort- Weidrich wird mit einer Belegschaft von über 1200 Mann teilweise wieder in Betrieb genommen werden. Für Reu- anlagen und Betriebsverbesserungen haben die Vereinigten Stahlwerke noch 15 Millionen RM. vorgezogen. Die Firma Krupp hat im laufenden Geschäftsjahr einen Betrag von über 24 Millionen RM. bewilligt, um die Werksanlagen zu vermodern. Diese Summe ist ausre- chend, um etwa 7000 Arbeitslosen ein Jahr lang Arbeit zu geben. Die Gute-Hoffnung-Hütte-WG. in Ober- hausen hat für Umbauten und Neuanlagen der nächsten Zeit 4 bis 5 Millionen RM. ausbezogen. Bis zum 1. Juli 1934 werden voraussichtlich 500 Arbeitskräfte neu eingestellt. Die Hoeh-Kohn-Reusen-WG. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Dortmund hat für Neubauten, Ergrünungs- und Wieder- herstellungsarbeiten 9 Millionen RM. ausgesetzt und hofft,

Beneß über Oesterreich und die Anschlussfrage.

Keine Lösung gegen Deutschland.

Zurückhaltendes Urteil über die römischen Abmachungen.

Wien, 21. März. In seinem am Mittwoch im Außen- ausch des Abgeordnetenhauses und des Senats gehaltenen Er- soß befaßte sich der österreichische Minister des Äußern, Dr. Beneß, ausschließlich mit dem Problem Mitteleuropas und der Lösung der österreichi- schen Frage. Der Minister hob in einer historischen Be- trachtung zunächst die drei Verträge einer Lösung des öster- reichischen Problems hervor, die deutsche, die italienische und die mitteleuropäische Lösung. Die inneren Verhältnisse in Österreich, die nationalsozialistische Bewegung in Deutsch- land und der Einfluss der aus Italien kommenden Befeh- rungen hätten die österreichische Frage neuerdings aufge- worfen. Während die heutige österreichische Regierung offiziell hinter das Programm der Unabhängigkeit zurückge- gangen sei, so habe sie die heimischen Interessen der öster- reichischen Nationalsozialisten den An- schluß, die Heimwehren, die sogenannte italie- nische, ungarische, österreichische Lösung und der Welt der Arbeiterbewegung die politische Selbstbestim- mung mit wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit den kleineren mitteleuropäischen Staaten. Man müsse die endgültige Linie der österreichischen Regierung abwarten. Als in- teressante Einzelheit erwähnte der Redner, daß Präsident Masaryk und er die Verständigung hätten, über diese Frage abzuhandeln und offen zu sprechen; denn während des Krieges hätten die beiden ganz voreingenommen die Ver- einigung Österreichs mit dem Deutschen Reich empfohlen, da sie der Annahme waren, daß dies vielleicht auch für die Verbündeten die annehmbarste Lösung sein werde. Diese Ansicht sei jedoch bereits 1917 aufgegeben worden. Da sich der Krieg überhand genommen habe, sei es für den Frieden besser, die Lösung der Friedenskonferenz angenommen und werde ihr auch treu bleiben.

Wenn der damalige Standpunkt aus der Kriegszeit jemand überlassen sollte, möchte er betonen, daß die Tschechoslowakei es zwar auch heute als schwerer für den Frieden betrachte, wenn es nicht zum Anschluß komme,

bis zum 1. Juni 1934 weitere 500 Mann neu in Arbeit bringen zu können. Auch die Rheinisch-Westfälische Elek- trizitäts-WG., Essen, hat weiter 100 Neueinstellungen bis zum Juli 1934 vorgesehen, dazu für außergewöhnliche Ar- beiten in Krefeld und Reken 7,5 Millionen RM., sowie für kleinere Erweiterungsarbeiten 6 Millionen RM.

Das Saargebiet feierte mit.

Saarbrücken, 21. März. Obwohl es dem Saargebiet noch nicht befohlen ist, den 21. März in ähnlich feierlicher Weise wie die Heimat zu begehen, prangten heute doch Saarbrücken und die übrigen Orte des Saargebietes in reichem Flaggenputz. Keinerlei Aufforderung war hierzu durch die hiesige Presse erfolgt. Das Saargebiet sah es, auch ohne Befehl, darauf aufmerksam gemacht zu werden, als selbstverständlich an, seinem Verbundenheitsgefühl mit Deutschland gerade am heutigen Tage durch Beflaggen der Häuser Ausdrück zu geben.

Tausende von Saarländern kauften der Rundfunküber- tragung mit der Rede des Führers, überall waren Vor- legerinnen getrossen, um eine gute Übertragung zu hören, und es vielen Volksgenossen an der Saar zu ermöglichen, diese Feiertage mit zu erleben.

Hilferrrede im Straßenbahnwagen.

Dortmund, 21. März. Ein alter Kämpfer der nation- alsozialistischen Bewegung und Ortsgruppenleiter der NSD. Kilde, H. K. K., der als Schaffner bei der Dort- munder Straßenbahn Dienst tut, kam auf die originale Idee, die Rede des Führers im Straßenbahnwagen zu über- tragen. Er hatte ein Empfangsgerät in seinem Wagen an- gebracht und nicht zum geringen Erstaunen der Fahrgäste erlangten in dem fahrenden Straßenbahnwagen des Führers Worte aus Unterhaching.

auch am heute diese Möglichkeit nicht fürchten würde, wenn sie die mitteleuropäischen Großmächte zulassen würden.

Der Minister befaßte sich sodann weiterhin mit dem Problem des Anschlusses und erwähnte dabei die Februar- Kundgebung Englands, Frankreichs und Italiens. Würden sich die Dinge so entwickeln, wie die deutschen und öster- reichischen Nationalsozialisten es sich vorstellen, dann würden schwere und langandauernde Streitigkeiten in Europa ent- stehen. Soweit er die Lage kenne, würde sich der Standpunkt Italiens, Frankreichs und der übrigen interessierten Staaten auf keinen Fall ändern, auch wenn Öster- reich nationalsozialistisch werden sollte.

Bei den am 17. März in Rom unterzeichneten politischen und wirtschaftlichen Protokollen habe es sich um eine Bestätigung der Beziehungen zwischen Italien, Österreich und Ungarn ohne politische Bindung gehandelt. Die Tschechoslowakei und die kleine Entente betrachteten diese Verträge nicht als ungünstig, müßten aber mit dem endgültigen Urteil noch zurechtkommen.

Es bestände leider kein Zweifel darüber, daß gewisse Teile der Rede Mussolinis die Möglichkeiten dieses Abkommens verkleinern könnten. Die kleine Entente solle sich gegen die Pläne einer Zollunion, weil sie nur eine Vorbereitung für die Rückkehr der Habsburger sein würden, und in diesem Punkte könne die kleine Entente keine Kompromisse eingehen.

Der Plan einer mitteleuropäischen Bündnispolitik stöße auf den härtesten Widerstand, vor allem in Italien. Die einzig richtige Methode, so erklärte Beneß, sei seiner Ansicht nach die von Europa garantierte vollständige Selbst- kündigkeit und Unverletzlichkeit Österreichs auf der Grundlage des Genfer Protokolls. Diese Lösung könne sehr gut die italienische ergänzen.

Österreich müsse Österreich bleiben, jedoch müsse Deutschland die Garantie bekommen, daß Österreich in kein politisches oder wirtschaftliches System eingegliedert werde, das sich gegen Deutschland richte. Er wünsche wärmstens, versicherte Beneß, daß die Lösung des öster- reichischen Problems im Einvernehmen mit allen inter- essierten Staaten, — das bedeute ein Einvernehmen mit Rom, Paris, Berlin und der kleinen Entente — erfolge, weil anderenfalls ein Chaos entfände, das zur Katastrophe führen würde.

Der Minister schloß seine Darlegungen mit der Erklä- rung, er halte die immer wiederkehrende Meinung, der An- schluß sei unabwendbar, nicht für richtig.

Macdonald will die Autorität des Völkerbundes retten.

Rüstungen allein bieten keine Sicherheit.

London, 21. März. Im Laufe der Unterhandlungen am Mittwoch erklärte Macdonald in etwa einstufigen Ausführungen die technische Seite der Rüstungsverdringung. Erst zum Schluß seiner Rede begab sich der Premierminister auf politisches Gebiet. Er unterließ, daß die britische Währungs- und die Einheit des britischen Reiches herabzusetzen müsse. Großbritanniens ermäße keine Rüstungen gegen irgendeine andere Macht, sondern nur mit Bezug auf seine eigene Verteidigungs- und Schutzbedürftigkeit. Vorhutsmaßnahmen gegen Luftüberfälle seien ein wesentlicher Bestandteil des britischen Heimat- schutzes. Man müsse erkennen, fuhr Macdonald fort, daß es die Welt zum gegenwärtigen Augenblick noch nicht gelungen sei, die Welt zu einem fortwährenden Friedens zu machen. Großbritanniens Ziel sei der Friede, und Friede könne sich nur auf internationale Zusammenarbeit gründen. Rüstungen allein könnten keine Sicherheit herstellen. An Zeiten wie diesen, wo die Nationen vielleicht am Scheidewege stehen, müßten alle An- strengungen unternommen werden, um sämtliche Ursachen eines Krieges durch Verhinderung zu beseitigen. Der Völkerbund sei, wenn er richtig angewendet werde, die einzige Organisation für diesen Zweck. Die britische Re- gierung werde daher alles tun, um die Autorität des Völkerbundes aufrechtzuerhalten. Außerdem müsse die britische Regierung weiterhin danach streben, eine Rüstungsverdringung durch Vertrag zu erzielen, indem sie die Angriffsmöglichkeiten schwächt und die Verteidigungs- möglichkeiten stärkt. Sicherheit könne gefunden werden in internationalen Vereinbarungen, einschließlich Abmachungen über die Stärke der Rüstungen. Dies sei die Politik, die Großbritanniens verfolge. Zum Schluß hob er hervor, daß Großbritanniens Rüstungsverdringungsmaßnahmen diesem Geiste seiner Regierung nicht widersprechen.

Eden: Rüstungswettlauf ein trauriger Erfolg für ein kollektives Friedenssystem.

London, 21. März. Der Lordgesellschafter Eden sei je- tzt heute in einer Rede nachdrücklich für die Fort- setzung der Bemühungen zur Erzielung einer Ver- rüstungsabmachung ein. Er bemerkte unter anderem: „Was wir schaffen wollen, ist größeres internationales Vertrauen. Es bezaubert nicht die Bemühungen, die die Regierung unternommen hat, und weiter unternimmt, um den Erfolg der Abrüstungskonferenz zu bringen. Für England steht in der Frage des Weltfriedens mehr auf dem Spiel als für irgend ein anderes Land, weil wir eine handelsreichende Nation sind und friedliche Bindungen brauchen, damit unsere Industrien ausführen können und unter Handel gegeben kann. Wenn die Abrüstungskonferenz fehlschlägt, so bedeutet dies einen Schlag für das gesamte Konstitutionsystem und den Völkerbund selbst. Der Völker- bund ist ein lebenswichtiger Teil der Welt- friedlichkeit und Weltfriedlichkeit bedeutet unsere Sicherheit. Wenn die Konferenz scheitert, so werden alle Nationen den Stand ihrer eigenen Rüstung einer Nachprüfung unterziehen müssen. Wir werden dies sicher tun müssen, vielleicht um so ernstlicher wegen der drohenden Verminderungen, die wir bereits vorgenommen haben. Aber selbst wenn dies der Fall ist, so dürfen wir uns über die Lage keinen Täuschungen hin- geben. Kein Maß des Wiederaufbaus an sich kann volle Sicherheit für irgend eine Nation schaffen. Ein Rüstungs- wettlauf würde ein trauriger Erfolg für ein politisches kollektives Friedenssystem und für einen repräsentativen und gerechten Völkerbund sein. Aus diesem Grunde verleiht die Regierung, selbst in dieser letzten Stunde, der Abrüstungskonferenz wenigstens ein ge- wisses Maß von Erfolg zu verhoffen und, wenn sie dies durch irgend welche Mittel erreichen kann, den Mitgliedern des Völkerbundes wieder herzu- stellen.“

Kommunistische Umsturzpläne in der Schweiz.

Mosauer Arbeit.

Genf, 21. März. Das der Frontbewegung nahestehende „Berliner Tageblatt“ bringt heute Enthüllungen über kommunistische Umsturzpläne. Der Schweiz sei dabei wegen ihrer besonderen geographischen Lage eine besondere Rolle zugesagt. Die Dokumente sollen von der Mosauer Zentrale der kommunistischen Partei kommen. Es heißt darin, daß die Schweiz durch die Eigenart ihrer internationalen Zusammenfassung die imperialistischen Ge- sultate ihrer Nachbarn im Norden und Süden reize. Diese Be- setzung der Schweiz könne den Zusammenstoß zwischen Deutschland und den übrigen kapitalistischen Ländern be- schleunigen. Sie könne durch revolutionäre Aktionen leicht hervorgerufen werden. Diese würden dann gleichzeitig der Welt eine revolutionäre Bewegung in ganz Europa sein und die Schweiz müsse die Haupt- stadt für die Vorbereitung kommunistischer Ideen werden.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt diese Befehle der kommu- nistischen Zentrale mit folgenden Worten zusammen: „Zur- gelogt: Die Schweiz ist zum Herz der bolsche- wistischen Veränderung in Zentraleuropa ausserkoren, wodurch sie zum Spielball der Mächte würde. Der Krieg wird — die alte bolschewistische These — in den Bürgerkrieg umgewandelt. Die bolschewistische Dok- trine befaßt sich ferner mit der Revolutionierung der Schweiz.“

Dann behandeln die kommunistischen Dokumente weiter die Zusammenarbeit mit den Sozialdemo- kraten in der Schweiz und die Finanzierung des schweizeri- schen Kommunismus. Der schweizerischen kommunistischen Partei soll eine Unterstützung von jährlich zwei Millionen Schweizer Franken zugesichert werden. Die Gelder sollen über Paris gehen, wobei der Kommunist Münchener- mitteilen soll. Als Aufenthalt des „konspirativen Militär- büros“ ist — Genf vorgegeben.

Die neue Verfassung Oesterreichs.

Die Bezeichnung Republik fällt weg.

Auf dem Grundsatze der autoritären Regierung aufgebaut.

Wien, 22. März. Die amtliche „Wiener Zeitung“ macht in ihrer Donnerstags-Ausgabe die aufsehenerregende Mitteilung, daß die Bezeichnung Republik in der neuen Verfassung Oesterreichs nicht mehr vorkomme.

Das amtliche Blatt der Bundesverwaltung erklärt, von dem am 21. März veröffentlichten Entwurf der Verfassung sei nur ein Teil in der neuen Verfassung übernommen worden. Der Rest sei in der neuen Verfassung nicht mehr vorkommen. Das am 21. März veröffentlichte Blatt der Bundesverwaltung erklärt, von dem am 21. März veröffentlichten Entwurf der Verfassung sei nur ein Teil in der neuen Verfassung übernommen worden. Der Rest sei in der neuen Verfassung nicht mehr vorkommen.

Öffentlichen Amt erwachsen. Die Bestimmungen über die Zuständigkeit des Bundes und der Länder in der Gesetzgebung seien noch nicht zu Ende beraten. Es sollten auch die Länder noch gehört werden, und zwar wahrscheinlich zu Beginn der kommenden Woche.

Von Regierungsside wird erklärt, daß die Arbeiten mit der größten Beschleunigung durchgeführt werden sollen, um die Verkündung der Verfassung möglichst noch vor Ostern vornehmen zu können. Auch den bisher bekannt gemachten Plänen der Regierung steht die neue Verfassung Oesterreichs eine Verfassungsgesellschaft vor, die aus vier Kammern besteht:

1. Kulturkammer,
2. Wirtschaftskammer,
3. Länderrat, der sich aus den Landeshauptleuten und einem Vertreter der künftigen autonomen Hauptstadt Wien zusammensetzt,
4. Der Staatsrat, dem nur vom Bundespräsidenten auf Vorschlag der Regierung ernannte Personen angehören sollen.

Diese vier Kammern sollen nur einen beratenden Charakter erhalten. Die gesetzgebende Tätigkeit wird dagegen von dem Bundestag ausgeübt, der nach dem bisherigen Entwurf aus von der Regierung bestellten Vertretern der vier Kammern zusammengesetzt sein soll. In der Verfassung ist eine außerordentliche Erweiterung der Machtfülle des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers vorgesehen. Der gesamte Verfassungsentwurf ist, soweit bekannt wird, uneingeschränkt auf dem Grundsatze der autoritären Regierung aufgebaut.

Um die Befriedung des Stillen Ozeans.

Diplomatischer Briefwechsel zwischen Tokio und Washington.

Washington, 21. März. An Washington und Tokio wurde gleichzeitig ein Briefwechsel zwischen dem japanischen Außenminister Hirota und dem Staatssekretär für Auswärtiges in Tokio veröffentlicht, in dem beide Staatsmänner bringend empfehlen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gefördert werden.

In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Genußaustausch zwischen den beiden Staatsmännern, der mit besonderer Feierlichkeit der Öffentlichkeit übergeben wurde, offenbar eine wichtige Etappe in der Befriedung des Stillen Ozeans darstellt. Die Fragen im Pazifik sind von Japan zu bereinigen. Man erinnert daran, daß der Pazifik immer mehr heranrückt, denn der Weltfrieden ist ein relatives Friedensziel. Amerika und Japans offiziell ausgesprochen werden muß, daß der Pazifik ein Friedensgebiet werden sollte, das der Weltfrieden ist. Es wurde im nächsten Jahre für eine Konferenz. Es wurde im nächsten Jahre für eine Konferenz. Es wurde im nächsten Jahre für eine Konferenz.

In dem rein persönlichen Brief, der am 21. Februar Staatssekretär Hull von Außenminister Hirota übergeben worden ist, lagte Hirota, er hoffe, daß die Freundschaft zwischen den beiden Ländern fortwähren. Zwischen den Vereinigten Staaten und Japan bestehe im Weltfrieden keine Konkurrenz, vielmehr sei jeder Staat ein guter Kunde des anderen. Er sei der Ansicht, daß zwischen den beiden

Staaten keine Frage bestehe, die prinzipiell unlösbar sei. Vielmehr glaube er, daß bei gegenseitigem guten Willen und bei Verhandlung für die Befriedung des anderen in freimütiger Aussprache alle Probleme zwischen den beiden Nationen in freundschaftlicher Form und in verständlichem Geiste geregelt werden können. Japan, das wolle er besonders betonen, wolle mit allen Staaten in Frieden und Harmonie leben, und beschäufte nicht einen Streit mit irgend einem anderen Staat zu entfesseln. Mit den Vereinigten Staaten, dem großen Nachbarn jenseits des Pazifiks, wolle Japan von Herzen friedliche und freundschaftliche Beziehungen haben.

In dem Antwortschreiben Staatssekretär Hulls vom 3. März heißt es u. a., er schätze die Äußerungen Hirotas, die von freundschaftlichem Geiste zeugten, sehr hoch und sei zu weitgehendem Zusammenarbeiten zum Zwecke einer Förderung der freundschaftlichen Beziehungen Japans zu anderen Mächten durchaus bereit. Auch er sei der Ansicht, daß keine Frage so schwierig sei, als daß sie nicht auf friedlichem Wege gelöst werden könne. Die Vereinigten Staaten verfolgten fest und unbedingten Weg einer friedlichen Durchführung ihrer politischen Ziele. Amerika begrüße es, daß Japans Friedenswille betont worden sei, und er hoffe, daß alle im Fernen Osten interessierten Länder alle dort bestehenden oder aufstehenden Probleme in diesem Geiste besprochen und zu lösen versuchen, damit niemand zu Schaden komme und alle einen wirksamen und dauernden Frieden aus einer solchen Einigung ziehen. Durch Vermittlung von Außenminister Hull werde er gern Vorschläge entgegennehmen, die darauf hingingen, Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung von Freundschaft und Frieden zwischen allen Nationen zu ergreifen.

Wiesbadener Nachrichten.

Verhütet Unfälle!

„Achtung, Achtung! ...“

Die Arbeitslosigkeit schafft weiteren Millionen Arbeitslosen Arbeit und Brot. Die seit langem ungewohnte Arbeit kann Anlaß zu zahlreichen Unglücksfällen werden!

Fakt in jeder Stunde, Tag und Nacht kommen in Deutschland 33 Menschen durch einen Unfall ums Leben. Bitterer Trauer und Schmerz ist damit verbunden und wie groß ist die Not, die manche Familien erleben müssen! Darum verhütet solche Unfälle, seid vorsichtig! Achtet auf der Straße und bei der Arbeit auf eure Gesundheit und die eurer Mitmenschen Wächter und brachtet die Verkehrs- und Unfallverhütungsvorschriften.

„Kraft durch Freude.“

Frühlingsfest im Paulinenschloß.

Kalendermäßig nahm gestern der Frühling seinen Anfang. Die Natur hat sich an dieser feststehenden Tatsache nicht gehalten und uns weiter Regenwetter geschenkt. Dies verdroß jedoch die Organisationsleitung der KdF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ keineswegs, sie feierte das beginnende Wiedererwachen der Natur mit einem großen Frühlingsfest in sämtlichen Sälen des Paulinenschlosses. Es hat sich gestern Abend wieder einmal gezeigt, daß die weiten Räume unserer Stadthalle für die Veranstaltung „Kraft durch Freude“ stets viel zu klein sind. Und neuer Saal waren auch gestern, schon lange vor Beginn des großen bunten Programms, das den Besuchern in den beiden Sälen und in der Wandelhalle geboten wurde, überfüllt und in den letzten war ebenfalls kein Platz mehr zu bekommen.

Bei den „Kraft durch Freude“-Veranstaltungen beginnt eine neue Art der Geselligkeit feste Formen anzunehmen. Das Bild wahrer Volksgemeinschaft, die keinen Unterschied zwischen deutschen Volksgenossen kennt, tritt mehr und mehr in Erscheinung. Nach den Mühen und Sorgen des Tages mit gleichgültigen Menschen zusammen sein zu können, und gemeinsam die Darbietungen in sich aufzunehmen, reicht immer wieder zum Bewußtsein. Das künstlerisch wertvolle Arbeit geleistet wird, konnten wir an dieser Stelle schon des öfteren bezeugen. Auch gestern Abend wurde wieder eine Fülle von solistischen Darbietungen gegeben, die sich alle einer begeisterten Zustimmung bei den Besuchern erfreuen konnten. Über 30 Solisten teilnahmen miteinander, das Beste vom Besten zu bieten. Um eine glatte Abwicklung dieses Programms waren mit Erfolg bemüht die Vortragssänger Alfred Ellenbed (alter Saal), Heinz Schabel (neuer Saal) und Ludwig Kasper (Wandelhalle). Die Vortragsdarbietungen begleiteten in bekannt meisterhafter Weise Frau Langsdorf und Herr Dr. Meißner. Mit großem Beifall wurden auch die jungen Damen der Tonhalle hier ausgezeichnet, die unter Leitung und Mitwirkung von Frau Maria Bier „Geschichten aus dem Wiener Wald“ und einen Marsch tanzten. Die SS-Kapelle unter Leitung von Musikführer Machui, die NSD-Kapelle unter Leitung von Konzertmeister Vang und ein NSD-Orchester unter Konzertmeister Schilling, umrahmten die solistischen Darbietungen durch treffliche Weisen. Der gemeinsame Tanz in allen Sälen hielt die Besucher bis nach Mitternacht zusammen. Dem Charakter des Festes entsprechend hatte Kunstmalerei Adolf Prescher für eine geschmackvolle Dekoration geforgt.

Die Kurtaxe im Jahre 1934.

Gesetliche Regelung zu erwarten.

Der Bund der Verkehrsverbände und Bäder und der Deutsche Gemeindetag sind in gemeinsamer Beratung zu der Erkenntnis gekommen, daß eine grundsätzliche Regelung der Kurtaxenfrage durch reichsgesetzliche Bestimmungen erforderlich ist, und daher anzustreben sein wird. Diese Regelung wird in engem Zusammenhang mit etwa ergebenden Bestimmungen über die deutschen Bade- und Kurorte zu treffen sein. Da aber eine solche gesetzliche Regelung für die Bäder des Jahres 1934 nicht mehr zu erreichen ist, sollen vorläufige Vereinbarungen die größten Mängel des gegenwärtigen Zustandes beseitigen.

Es werden Bäder und Kurorte, die im Eigentum oder in der Verwaltung von Gemeinden stehen, nach wie vor die öffentlich-rechtliche Kurtaxe erheben. Im übrigen bleiben die Unternehmer der Badebetriebe zur Erhebung des Sonderentgelts berechtigt. In allen Fällen, in denen die Gemeinden neben dem Sachwalter der Kuranstalten zum Kurbetrieb gehörige Anlagen aus eigenen Mitteln unterhält oder durch vertragliche Vereinbarung einen Teil der von der Badeverwaltung erhobenen Sonderabgabe einzieht, soll diese Vereinbarung aufreht erhalten bleiben. Die Gemeinde wird für die von ihr zu beiträgenden Ausgaben einen bestimmten Bombenbetrag von der Badeverwaltung erhalten. Dieser Satz wird grundsätzlich 5 v. H. nicht überschreiten. Wenn sich die Beteiligten über eine derartige Regelung nicht einigen können, so bleibt ihnen die Kurteilung eines durch den Deutschen Gemeindetag und den Bund deutscher Verkehrsverbände und Bäder besetzten Schiedsgerichts überlassen.

Diese Regelung ermöglicht einen Ausgleich eines notwendigen Härten und Mißständen für das Jahr 1934. Sie wird im übrigen aber nur als eine Übergangsmaßnahme zwischen der unerwünschten bisherigen Sachlage und der neuen vom Reich zu treffenden gesetzlichen Regelung anzusehen sein.

— Wiesbadener Gäste. Im Hotel „Oranien“ sind dieser Tage abgesehen: Frau Richard Daniel und Begleitung aus Baden-Baden, und Herr Kammerjäger Niels Hansen nebst Gattin aus Kopenhagen.

— Ausstellung der Handweberei Schloß Weiterburg. Im Kasino, Friedrichstraße, ist von den Gemeinnützigen Werbetrieben der Weiterwälder Jugend eine kunsthandwerkliche Wanderausstellung eröffnet, die das Interesse weitester Kreise beanspruchen darf, denn sie trägt neben dem lebendigen Ausdruck von Kunst und Kultur deutscher Prägung den Beweis deutschen Gedankens und Wertes, deutschen Fleißes und deutscher Tüchtigkeit in handwerklichem Gebiet. Vor Jahren bereits haben sich junge Kunsthandwerker und Handwebereien in einer Werkegemeinschaft auf Schloß Weiterburg zusammengeschlossen, die durch ihre Leistung allein die Existenzberechtigung des Kunsthandwerkes, besonders der Handweberei, aufweisen

Potsdam im Zeichen des 21. März.

Reichswehrparade im Lustgarten.

Potsdam, 21. März. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages von Potsdam fand im Lustgarten als Auftakt aller Feierlichkeiten eine große Parade aller Standortgruppen statt. Riesige Zuschauermengen, unter ihnen noch die Schul- und Hiltzjugend, umfüllten den Lustgarten. Unter den Ehrenadligen sah man neben der Generalität des alten Preussens Vertreter der Behörden, der Kirche, der Reichswehr und zahlreicher anderer Organisationen. Generalsekretär von Willebrand, der Reichshauptmann des Reiches, sprach über die Bedeutung des Tages. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hurra auf das Vaterland, den Reichspräsidenten und Reichsführer.

Die Schutzpolizei im Berliner Lustgarten.

Berlin, 21. März. Im Lustgarten fand heute morgen eine Parade von Formationen der Schutzpolizei Berlin statt. Die Präzisionsformation der Schutzpolizei der Polizei-Präsidenten führte das Erscheinen der Polizei-Präsidenten, die Front abgibt. Die Parade erinnerte in seiner Art daran, daß vor einem Jahr in Potsdam der Grundstein gelegt worden sei zur Vollendung eines Traumes des deutschen Volkes von Jahrhunderten. Seit diesem Tage sei die Polizei vollstärkt und geliebt von dem deutschen Volk, während sie früher ein vollstärkter Teil im deutschen Vaterland gewesen sei, immer nur von denen geschätzt, die ihr zur Durchsetzung ihrer Macht geachtet hatten. Die Schutzpolizei werde immer wieder zum Volk zurückfinden und sich die Kraft ihrer großen Aufgaben dem deutschen Volk selbst holen.

Sprengstoffanschlag unter den Linden.

Zwei Personen leicht verletzt. — 5000 RM. Belohnung ausgesetzt.

Berlin, 21. März. Der Polizeipräsident in Berlin gibt bekannt: Heute nachmittag gegen 14 Uhr wurde an der Kreuzung unter den Linden — Neue Wilhelmstraße in unmittelbarer Nähe des preussischen Ministeriums des Innern von unbekannter Hand ein Sprengkörper per geworfen, der an dem Bordstein der Mittelpromenade landete und explodierte.

Der Chauffeur einer der Kreuzung in der Richtung zum Brandenburger Tor passierenden Autobus und ein Passant wurden leicht verletzt, während der Insasse der Autobus trotz verträmmelter Wagenfenster unverletzt blieb. Es besteht der Verdacht, daß der Sprengkörper einer bisher unbekannten, in der Nähe des Tatortes befindlichen oder vermuteten Person galt.

Das Publikum wird gebeten, sich an der Aufklärung des Falles zu beteiligen. Für Mitteilung, die zur Aufklärung des Falles führen, wird eine Belohnung von 5000 RM. ausgesetzt, die nach dem Anteil am Erfolg unter Ausschluß des Rechtsweges verteilt wird. Entsprechende Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden an das Polizeipräsidium, Staatspolizeistelle (E. 1, Berlin 10 0023, Apparat 532) oder an die nächste polizeiliche Dienststelle erbeten.



Die Potsdamer Parade am Jahrestag des Reichstags-Zusammentritts.

WALHALLA

**Heute
Erstaufführung**
des neuen deutschen Tonfilms
mit
Herz und Humor



**Zweifeln
nicht
mehr**

nach dem bekannten Roman
„Ulla, die Tochter“
von Scheff

Luise Ullrich

**Olga Tschechowa
Erna Morena
Harry Liedtke
Paul Otto, Paul Henckels
Paul Heidemann**

Weit über Deutschland hinaus erregte
der Roman Werner Scheffs die Auf-
merksamkeit der Öffentlichkeit.

**Dieser Film wird Ihnen
gefallen!**

In jedem Programm die Filmauf-
nahmen des Empfangs der
„Banda Fascista“
in Wiesbaden.

Auf der Bühne:
Fritz Fegbeutel
der Pfälzer Rundfunk-Komiker
Lachen! Lachen!

Ein „Walhalla-Vorprogramm“
4, 6.15, 8.30 Uhr.

**Wenn Gäste kommen
rufen Sie 27114**
an und Sie erhalten:

Geschmackvoll für das Auge wie für den Gaumen
Braten- und Aufschnittplatten, Vorspeisen und
Schwedenplatten, Eiergerichte und Salate in
feinster und gutbürgerlicher Ausführung bei
niedrigen Preisen.

Salate: Ital. Salat (Spezialität) 30 Pfg.
Fleischsalat 30
Gemüsesalat mit jg. kl. Erbsen
und Prinzbohnen 35
Salat Waldorf 40
Frühlingsauce m. fr. Kräutern 35

Für die Küche: Gemüse- und Obstkonserven
aus den besten Anbaugeländen und Erntegütern.
2-Pfd.-Dose
Jg. Erbsen, mittelfein, bes. zart 1.00
Delikatessfleischbällchen 75
Stangenspargel v. 1.50 an
Bretspargel mit w. Köpf. v. 1.40 an

J. c. Keiper Kirchgasse 68
Walhalla-Ecke

Öffentliche Versteigerung von Herrschafts-Mobiliar

aus dem Nachlaß der Eheleute Geh. Kommerzienrat
Ed. Bartling stammend, in der Villa

14 Beethovengasse 14 zu Wiesbaden

am Montag, den 26. März 1934, 10 Uhr beginnend

Es kommt zum Ausverkauf nachverkauft

Herrschaftsmobiliar:
Herrenzimmer, Eiche, rot. Stil: Bibliothek, drei-
teilig, Disch-Schreibtisch mit Stuhl, Sofa mit Um-
beu, Stuhl, 4 Stühle und Tisch
Schlafzimmer, hell Nuss, mit Eiche: 2 Betten,
dreiteilig, Garderobenschrank mit Spiegel, Bad-
toilette, Frühstücksstube, 2 Nachtküchen, Tisch und
4 Stühle
Einzelzimmer: Eichen-Gemeinschaftsraum, Arbeits-
Sofa- und Bauernstühle, Stühle, 1 Lederstuhl,
Disch-Schreibtisch, Rohrmöbel, Ottomane usw.
5 Orientteppiche (4,50x3,45, 3,80x3,00, 3,10x2,10,
3,15x1,90, 1,95x1,20), 1 Leopardenfell, Säulen,
Ottomane usw.

9 Gemälde auf Leinwand: Werner Schuch (Friedr.
der Große mit Gefolge), A. Kutteroth (Siedr.
Barcello), Prof. A. v. Schöller, Hobbema usw.
Kunst u. Dekor.-Gegenstände: Bronzen, Sèvres-
Gruppe, Elfenbein-Statuen, 12 Hirschgeweihe,
70 Meistern usw.

Silber-Zeilesterie, Besteck usw. Silber, Porzellan,
Porzellan, Kristall, Gläser, circa 100 Gläser
Rheingauer Weine, ältere Jahrgänge, Gebrauchs-
gegenstände

Ein Wohnzimmers- u. Küchenmöbel u. dergl. m.
Öffentlich meistbietend gegen Barszahlung.
Versteigerung Samstag, den 24. März 1934, nach-
mittags von 2 bis 5 Uhr.

Der beauftragte beidseitig öffentlich anerkannte
Auktionator und beidseitig autorisierte
Wilhelm Helfrich
Wiesbaden, Schwalbacher Str. 23. — Tel. 22941.



Ab heute:
Rudolf Herzog's vielgelesener Roman

Die vom Niederhein

als Tonfilm.

Die Personen des Spiels:
Hanna Stahl Lien Evers
Ihre Großmutter Helene Fedler
Steinherr sen. Heinz Salter
Steinherr jr. Albert Lieven
Seine Mutter Erna Morena
Heinrich v. Springe Fritz Kampers
Bettina Wittelsbach Elisabeth Wendt

Ein deutscher Tonfilm, der Ihnen
viel Freude bereiten wird!

Das Beiprogramm:
„Aula-Seifenblasen“

Hugo Fischer-Köppe als Ansgar
1. „Das Lied der Arbeit“
2. Japan-Tanz der Geschwister Omoiri
3. 4 Straßensänger singen das Lied
„Im schönsten Wiesengrund“
4. Vortrag von Paul Beckers:
„Ein Hühnchen tat das Abends“
5. Henry Lorenzen parodiert einen
Zauberer
6. Kapelle Bernhard Etté spielt den
Schlager: „Schön ist jeder Tag,
den Du mir schenkst Marie-Luise“
mit Solo-Gesang.

Fox tönende Wochenschau / Kulturfilm
Unsere volkstümlichen Preise:
-50 -60 -70 -90 usw.
Spielzeiten: Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr.



CAPITOL

Ab heute Donnerstag

singt der berühmte Tenor der Berl.
Staatsoper **Marcel Wittrich** in dem
reizenden Lustspiel:

**Ist mein Mann
nicht fabelhaft?**

Georg Alexander Lien Deyers

Ein gutes Beiprogramm
Die neue Ufa-Woche

50 — 70 — 90 4, 6.15, 8.30 Uhr

Ein! Deutsche Geldlotterie

Ziehung: **übermorgen!**

Los RM. 0.50 Doppellos RM. 1.00

v. Koester Fernruf 22467
Bahnhofstr. 8

Reichswinterhilfs-Lotterie —
Gewinnliste gratis!

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 23. März 1934,
15 Uhr veräußert ich in Wiesb.
Rechtsbezirk, 24. öffentl. meistb.
zwangsweise gegen Barszahlung:
2 Speisezimmer, 1 Schlafzimmer,
1 Klubgarnitur, 1 Bücherdruck,
1 Schreibmaler, 1 Schreibtisch,
1 Rollstuhl, 1 Stuhl, 1 Spiegel,
1 Nähmaschine, 1 Radio-Apparat,
1 Lautsprecher, 1 Akkumulator,
verm. Porzellan-Service u. a.
Rechtsb., Gerichtsnotar, Wiesb.,
Wiesbaden, Lindenstraße 29.

Schwante's Weine

sind hochgemäß gebildet
mundend sowie belüftend

Weißwein

aus Familienbesitz

Bolzheimer Alter 70 fl. 55
Hadenb. Guldgr. 80 fl. 60

Rotwein

Bodenheimer Alter 70 fl. 55
Angelheimer Alter 80 fl. 60

Flaschentauch oder Pfand.

Neu aufgenommen:
Apfelwein 36

vom Faß fl. 36

Schwante Nachf.

Schwalbacher Str. 59 Tel. 27414.

Tagesfrische Eier

11 und 13 Pfennig, frei Haus,
Postkarte an Geflügelarm Ritters-
haus, Wiesbaden (Glasberg).

Raffaellisches Landestheater

Freitag, den 23. März 1934.
Großes Haus.

Stammreihe G. 26. Vorstellung.

Martha

Ober in 4 Akten von Hietow.
Tanner, Schlein,
Andreas, Berchtold, Sad.
Weiler, Möller, Zeitbauer.

Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Preise B von 1.25 RM an.

Kleines Haus.

Ältere Stammreihe:
Zum letzten Male:

Meine Schwester und ich

Operette in 4 Bildern v. Benach.
Breitkopf, Krauß, Schlein,
Maier, Sedina, Schulte, Breitkopf,
Reinholt, Lehmann, Münch u. G.
Schon.

Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 1/2 Uhr.
Beckpreise von 0.50 RM an.

Kleider machen

Leute, gepflegte Böden machen
schönere, gemütlichere Zimmer.
Für wenig Geld können Sie
den ältesten Holzboden wie
Parkett machen. KINESSA-
Holzbalsam gibt ihm herrliche
Glanz und schöne haltbare
Farbe (sich gelb, mahagoni
oder roßbraun).
Auch Holzkement-
Stein- und Terrazzo-
böden werden
schön mit

KINESSA

HOLZBALSAM
Conrad Schirmer, Rheingau-
Drogerie, Rheingauer Str. 10
L. D. Jung, Haus- u. Küchen-
geräte, Kirchgasse; Bleich-
A. Oppenheimer, Flora-Drog.
Rathausstraße 1; Schierstein:
Herm. Cramer, Adler-Drogerie

Paar
4 Socken 1.-
Pickert, Mauritiusstr. 12

THALIA

Nur noch heute u. morgen

Ein Filmerelebnis,
das man nie vergißt!



SECHS FRAUEN UND EIN KÖNIG

In den Hauptrollen:

Charles Laughton

und sechs wundervolle Frauen.

Ein Werk, das durch seine un-
übertroffenen Qualitäten die
Anerkennung als „künstlerisch
wertvoll“ erhielt.

Erstklassiges Beiprogramm

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.

LUNA-Ton-Theater

Schwalbacher Straße 57

Martha Eggert / Georg Alexander

Hans Söhnker

in der weltbekannten Operette

Der Zarewitsch

Dazu ein erstklassiges

Ufa-Beiprogramm.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 23. März 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle
Karl Soltan.

1. Kaiser-Wappentanz von Wehler.
2. Sappho-Ouverture von Kletter.
3. Fantaisie aus der Oper „Dietrich“ von v. Wehler.
4. Bolle Andalusia von Kletter.
5. Gisblumen-Quintett von Kletter.
6. Dimplade-Maria von Kletter.

Rathaus-Konzerte.

Freitag, den 23. März 1934.
14.30 Uhr:

8. Jylius-Konzert.

Leitung: Carl Schürich.
Solist: Helge Rosmarie, Tenor.
Dirigert: Städtisches Orchester.
Richard Strauß-Konzert.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Vom Spiel in den Tod.

Neu-Henrich, 21. März. Hier ereignete sich ein tödlicher Unfall, der erneut beweist, wie notwendig es ist, daß Eltern ihre kleinen Kinder beim Spiel auf belebten Straßen nicht unbeaufsichtigt lassen. In der Adolfs-Strasse spielte ein vier Jahre alter Junge an einem Sandhaufen. Plötzlich sprang das Kind auf und lief quer über den Fahrweg. Es geriet dabei unter die Räder eines schweren Lastwagens und wurde auf der Stelle getötet. Die Mutter hatte den Vorgang von der anderen Straßenseite aus beobachtet, ohne jedoch das Unglück verhindern zu können.

Groß-Gerau, 21. März. Vier Knaben im Alter von zehn Jahren gingen an eine Sandbank zum Spielen; sie nahmen Spaten mit und wollten eine Höhle graben. Als die Jungen schon ziemlich tief gegraben hatten, brach ein Lehmbofen über den die Erde mit sich brachte. Der junge Bader unter den Sandmassen wurde getötet. Einer der Jungen verlor die Beine und wurde schwer verletzt. Ein anderer wurde auf der Stelle getötet. Die Mutter hatte den Vorgang von der anderen Straßenseite aus beobachtet, ohne jedoch das Unglück verhindern zu können.

Eröffnung der A.S.D.-Gaufröhre für den Rheingaukreis.

m. Winkel (Rhein), 21. März. In Winkel wurde in letzter Linie die Gaufröhre für den A.S.D.-Kreis Rheingau, eröffnet. Nach den Begrüßungsworten des stellvertretenden Kreisvorsitzenden, kam es zu einer Betriebsbesichtigung. Es folgte die große Bedeutung der Schulungsabteilung hin. Es sei eine gesonderte Einrichtung, die für den Arbeiter geschaffen worden ist, um ein festes Fundament zu bilden für die Ausbreitung und Entfaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung. Bemerkenswerte Ausführungen über den deutschen Arbeiter machte anschließend Gaufröhreleiter Schulungsleiter Demmer. Frankfurt. Im Verlauf der Feierstunden eröffneten auch der Landrat des Rheingaukreises, Kreisleiter Kremer und Kreisbetriebsstellenleiter Bles das Wort zu Ausführungen über „Ziel und Zweck der Schulungsabteilung“.

Neue Arbeitsbeschaffung im Rheingaukreis.

Rüdesheim, 21. März. Außer dem bisherigen großen Arbeitsbeschaffungsprogramm im Rheingaukreis, das mit den großen Roboterarbeiten in den Weinbergen und Rebplantagen bis 17.731 Tagewerte vollbracht ist, ein weiteres Arbeitsbeschaffungsprogramm durch den stellv. Landrat, Kreisleiter Kremer, in die Wirtschaft umgeleitet worden. Im Gebiet der Stadt Vorch wird eine größere Waldaufzucht vorgenommen, die 1800 Tagewerte umfaßt. Größere Rebplantagen sind vorgesehen in den Gemeindefeldern von Kammelsheim mit 2400, Vorchheim mit 1400 und Forsthaus Rüdesheim mit 1000 Tagewerten.

Starker Rückgang der Wohlfahrtsverwerbslosen.

Löffel im Kreis Limburg.

Limburg, 21. März. Der Kreis Limburg, der im März 1933 die Höchstzahl an Wohlfahrtsverwerbslosen mit 1413 erreicht hatte, konnte innerhalb Jahresfrist durch umfangreiche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen die Zahl der Wohlfahrtsverwerbslosen um reichlich 70 Prozent senken. Am 21. März 1934 hatte der Kreis nur noch 424 Wohlfahrtsverwerbslose. Bessere Besserung ist zu erwarten. Die Stadt Limburg eröffnete die Frühjahrsarbeitsbeschaffung mit der Einstellung von 80 bis 100 Arbeitern. Sie werden mit umfangreichen Vergrößerungsarbeiten des städtischen Ortskanals beschäftigt werden. Die Kabel werden unterirdisch verlegt.

Rassauische Landkarten aus drei Jahrhunderten.

Diez (Rhein), 21. März. Das Rassauische Heimatmuseum in Schloß Dransfeld zeigt in einer Ausstellung rassauische Landkarten aus drei Jahrhunderten. (1600 bis 1800). Die Karten geben ein Bild der Territorien und der Veränderungen der Rassauischen Land. Die Karten führen vor Augen, wie weit der Weg von diesem einseitigen Deutschland war, das in diesen Tagen die nationalsozialistische Regierung schuf. Eine Sonderausstellung zeigt in farbigen Photographien rassauisches Material aus den Jahren 1845 und 1849. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß das Rassauische Heimatmuseum von der Errichtung der nationalpolitischen Bildungsanstalt in Schloß Dransfeld vollkommen unberührt bleibt. Auf ausdrücklichen Wunsch der Regierung steht der Mittelbau aus finanzieller Museumszwecke zur Verfügung.

Kallau, 21. März. Die dieser Tage im Gasthaus „Zur Erholung“ abgehaltene außerordentliche Jahresversammlung des Geflügelzüchtervereins Kallau und Umgebung war sehr gut besucht. Der Vereinsführer nach herrlicher Eröffnungsworte und gab anschließend den Jahresbericht bekannt. Die Rechnungsablage des Vereins, die Juchter Meier vornahm, ließ erkennen, daß die Kasseneinnahmen richtig geführt worden sind. Dem Vorstand und Kassier wurde Entlastung erteilt und in seiner Gesamtheit wiedergewählt. In Anbetracht seiner Verdienste um den Verein wurde der frühere langjährige Vorsitzende H. Stieglitz zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Um in weitere Kreise den Gedanken zur Förderung der Geflügelzucht zu tragen, soll im Herbst d. J. eine Junggeflügelzucht Kallau und eine Zuchtstation in Malsheim stattfinden. Die Deutschen „Wende“ der A. S. - Zeitschrift Kallau erfreuen sich immer eines regen Besuchs. Zum letzten Abend im Sozialen „Zum grünen Wald“ hatte die Leitung der Frauenhilfe ein reichhaltiges Programm aufgestellt, das durch die Mitwirkung der Sängerreinigung noch wesentlich bereichert wurde. Der Abend selbst wurde mit einem schönen Musikstück eingeleitet. Mitglieder der Frauenhilfe führten in Gemeinschaft mit SA-Leuten mehrere kleine Theatervorführungen, die das Publikum sehr beliebt aufnahmen. Unter der bewährten Führung ihres Dirigenten, Herrn Fritz Wülfel-Vorscha, sang der WGR-Sängerreinigung Kallau sein monatlich einige Lieder

volkstümlichen Inhalts. In der Begrüßungsansprache wies die Leiterin, Frau Kiehl, auf die Bedeutung der WGR-Frauenhilfe hin und führte aus, daß der erste Reinertrag für die Winterhilfe bestimmt sei.

Wilmshagen, 21. März. Für den ausgeschiedenen Ortsvorsteher Philipp Dammann wurde Herr Bürgermeister Theodor Sebastian dieser Posten übertragen.

Witten, 21. März. Der Schützenverein Witten (E. V.) hielt dieser Tage seine Hauptversammlung ab. Schützenmeister Dr. Weber erstattete den Jahresbericht. Der Verein zählt 64 Mitglieder einschließlich sechs Ehrenmitgliedern. Eine Anzahl Schützenbrüder beabsichtigt, am diesjährigen Deutschen Bundeschießen in Leipzig teilzunehmen.

Frankfurt a. M., 21. März. Die polizeilichen Ermittlungen nach der Todesursache der Frau Frida Seuling in der Brühlstraße 14 hat ergeben, daß kein gewaltsamer Tod vorliegt, ein Mord also nicht in Frage kommt. Vielmehr ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß die Frau das Gedächtnis verlor und daran gestorben ist. Da sie ebenfalls darauf war, hatte sie nicht die Kraft, um Hilfe zu rufen.

Mainz, 21. März. Bei den Montagearbeiten an einem Neubau in der Zellulose- und Papierfabrik stürzte am Montagmorgen gegen 5 Uhr ein Arbeiter aus etwa 9 Meter Höhe ab. Der Verletzte, der Rippenbrüche, eine Lungenentzündung und eine Gehirnerschütterung davongetragen haben soll, wurde in bestmöglichem Zustand in das Hildegardis-Krankenhaus eingeliefert.

Eltville i. Rhg., 21. März. Der Kreisliederabend des Kreises III (Mittelrhein) im Sängerbund Kassau findet in diesem Jahre in Eltville statt, und zwar im August. Zur Durchführung des Festes befragte der Vorstand des Kreises am letzten Sonntag in Eltville das vorgesehene Programm. Über die bis jetzt geleisteten Vorbereitungen für das Fest berichtete Kreisführer Fräulein Eltville. Die musikalische Ausgestaltung wird der in den nächsten Wochen zusammenstreichende Kreismusikschule festlegen. Die Wertung am Abend wurde Prof. Dr. K. W. a. Darmstadt übertragen.

Detmold i. Rhg., 21. März. Der im St. Clemenshaus untergebrachte 91jährige Knabe aus Emden, ein Veteran von 1866 und 1870/71, war am Rhein spazieren gegangen. Als der Mann am Krone an der Heilen Ufermauer Halt machte, muß er einen Schwindelanfall erlitten haben, denn plötzlich stürzte er die Mauer hinab in den Fluß. Herbeieilende Leute machten sich sofort an die Rettung des Betreffenden und konnten den Mann auch nach kurzer Zeit aus dem Fluß ziehen, doch war der Tod bereits eingetreten.

Seilsheim i. Rhg., 21. März. Mit den in der letzten Zeit durchgeführten Kanalisationsarbeiten, die jetzt zum Abschluß gekommen sind, ist der größte Teil der Stadt kanalisiert.

Rüdesheim i. Rhg., 21. März. Zum Kreis-Feuerwehrverband für den rheingauischen Kreis-Feuerwehrverband und Rheingau ist der Beigeordnete und Bürgermeisterstellvertreter Rasper Koch aus Detmold ernannt worden. Ferner wurden in den Kreis-Feuerwehrverband berufen: als Sachwart und Stellvertreter des Führers der

Rassauische Landesbibliothek.

Neuerwerbungen (Auswahl). Vom 21. März bis 4. April 1934 im Lesesaal ausgestellt.

Religion.

Walter, J.: Die Geschichte des Christentums. Halbband 1. Gütersloh 1932.
Matthews, B.: Jesus. Berlin 1932.
Hilbert, P.: Der Christ. Frankfurt 1934.
Hilbert, P.: Der Christ. Frankfurt 1934.

Erziehung.

Schellbach, O.: Mein Erfolg-System. Hamburg 1928.
Voll im Werden. Jahrgang 1. Leipzig 1933.

Kunst.

Belgische Kunstdenkmäler. Band 1, 2. München 1923.
Die Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen. Band 3. Kreis Eilenburg. Burg 1933.

Wirtschaft und Recht.

Probleme der Betriebslehre. Herausgegeben von P. Wiles und A. E. Pfeiffer. T. 1, 2. München und Leipzig 1931-1933. Schriften des Vereins für Sozialpolitik. Band 183.
Helmig, A.: Psychologie und Vernehmungstechnik bei Tatbestandsvermittlungen. Berlin 1927.
Locard, E.: Die Kriminaluntersuchung und ihre wissenschaftlichen Methoden. Berlin 1930.

Geschichte.

Propädeä-Weltgeschichte. Band 10. Berlin 1933.
Nationalsozialistische Monatshefte. Jahrgang 4. München 1933.
Göring, H.: Aufbau einer Nation. Berlin 1934.
Die auswärtige Politik Preussens 1658-1871. Band 1, 3, 4. Oldenburg 1932-1933.

Rassau.

Aus sechs Jahrhunderten. Werden und Wirken eines deutschen Hauses. Darmstadt 1932.

Erlebnisse.

Der erste Flug über den Mount Everest. Berlin 1934.
Seler, C.: Auf Forschungsreisen in Mexiko. Berlin 1925.

Sprache und Schrifttum.

Breischneider, A.: Die Helandbeim und ihre sprachkundliche Entwicklung. Marburg 1934. Deutsche Dialektographie. Heft 30.
Geppert, D.: Eine Frau Schweigt. Weimar 1933.

Aus der Nordsee wird deutsches Land gewonnen.

Karte der Westküste der Nordmark.

In der Mitte: Die Inseln Nordstrand und Nordstrandichmoor, die zunächst durch Dämme mit dem Festland verbunden werden, zwischen denen dann der Schlick sich anheben wird. Dadurch entsteht allmählich festes Land, so daß bereits der erste Jahrzehntsplan einen Zuwachs von rund



300 000 Quadratmeter ergeben würde. Dieser Plan, durch den 5000 Mann dauernd Beschäftigung finden, wird einen Aufwand von 30 Millionen RM bedingen. Darüber hinaus ist ein Hundertjahr-Plan vorgesehen, durch den das ganze Wattmeer zwischen der heutigen Landgrenze und den äußersten Inseln und Halligen zum Festland umgekalte werden sollen. Mit Hilfe der Technik wird sich so der Mensch wieder das zurückerobern, was ihm die Meeresgewalt in vielen Jahrhunderten geraubt haben. Für Tausende deutsche Familien aber wird neuer Boden geschaffen werden.

Oberbrandmeister Hugo Bruns-Rüdesheim, als Adjutant des Führers und Schriftwart der Techniker August Wör, Johannesberg, sowie als Beauftragter der Kaufmann Johann Sebastian Mayer-Erdach.

Wiesbaden, 21. März. In der letzten Woche wurde auf einen SA-Mann in Kirchzell ein gemeiner Überfall verübt. Die Tat war in allen Stadien von mehreren Personen vorbereitet. Man hatte hierzu sogar die sämtlichen Lichter im Ort Kirchzell, auch die der Häuser, ausgeschaltet, damit die Täter nicht erkannt werden sollten. Der SA-Mann trug mehrere Verletzungen am Kopf davon und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Täter konnten festgehalten werden.

Naturwissenschaft.

Nerf, J. von, und G. Krüger: Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen. Berlin 1934.

Technik.

Seefelder, A. v.: Technologie des Aluminiums und seiner Leichtlegierungen. Leipzig 1934.

Medizin.

Trendelenburg, P.: Die Hormone, ihre Physiologie und Pharmakologie. Band 2. Berlin 1934.
Bauch, K.: Gesundheit. Berlin 1930.
Otto, E.: Wissenswerte vom Gas- und Luftschutz. Wiesbaden 1933.
Fischer, R.: Abzug der Erblichkeit und Rassenhygiene. Frankfurt und Berlin 1934.

Gerichtssaal.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen betrügerischen Zeitschriftenverleger. Das Kasseler Schöffengericht verurteilte den 44jährigen Kaufmann Franz Diebeger aus Kassel wegen fortgesetzter, gewinnfährlicher Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und erstlich Haftbefehl gegen ihn. Der einmal vorbestrafte Angeklagte hatte in zehn Fällen Bestellungen von einem Monat auf drei Monate umgefälscht, um dadurch eine höhere Provision zu erlangen. Das durch diese Betrügeleien erlangte Geld wird auf einige Mark geschätzt. Der Angeklagte hat diese hohe Strafe seiner unglaublichen Lügelei zu verdanken, so daß erst eine Anzahl von Zeugen gehört werden mußte, um ihn zu überführen.

Rundfunk-Ede.

Karl Elmendorff und Karl Schürich im Rundfunk.

Karl Elmendorff dirigiert allmählich seiner mehrwöchentlichen Dirigentenassistenten in Italien heute Abend 20.15 Uhr über die norditalienische Sängergesellschaft aus der Scala in Mailand Richard Wagner. Die Weiterführung von Wagner. — Karl Schürich dirigiert heute Abend um 22.55 Uhr über den holländischen Sender Hilversum an Stelle von Wilhelm Mengelberg aus dem Konzerthaus Amsterdam „Das Lied von der Erde“ von Gustav Mahler, die italienische Sinfonie Nr. 4, op. 9, von Mendelssohn und Lieber von Strauss und Mahler, gefolgt von Karl Martin Dohmann (Tenor) von der Städtischen Oper Berlin.

Erst NIVEA CREME oder dann NIVEA OL

oder Öl einreiben. Selbst bei starkem Bart, bei empfindlicher Haut wird das Rasieren zur Freude

Jawohl! Vor dem Einseifen u. Rasieren stets mit **NIVEA-CREME** oder Öl einreiben. Selbst bei starkem Bart, bei empfindlicher Haut wird das Rasieren zur Freude

Die Macht des Zufalls.

Merkwürdige Fügungen des Alltags und die Frage nach ihrem Sinn.

Nach wirklichen Begebenheiten dargestellt von Hans Wörner.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Von Friedrichs Bruder hörte Tönies bald darauf, Friedel habe sich in Amerika mit einem jungen Iren, Montagueleiter in einer Automobilfabrik, verheiratet. Er gestattete sich in der Folgezeit nur selten, mehr über ihr Ergehen und den Anhalt ihrer Briefe zu erfragen, hörte aber aus Friedels Bruder, der in dieser Zeit sein Freund wurde, heraus, Friedels Ehe könne so sehr glücklich nicht sein. So lagen die Dinge, als Tönies in einer einzigen Woche zwei entscheidende Briefe erhielt. Der erste bot ihm eine Stellung als Ingenieurassistent einer deutschen Kucherei an, deren Schiffe zwischen Hamburg und New York liefen. Der zweite Brief war von niemand anders als von Friedel O'Neil und glied einem Glückwunsch, mit dem sie sich in größter Not an ihren früheren Verlobten wandte. Sie schrieb, O'Neils Jähzorn, seine Trunksucht und seine durch den Verlust seiner Stellung unermäßig gewordene Rücksichtslosigkeit machten ihr das Leben zur Hölle. Sie erwartete ein Kind und biete, zumal ihre eigene Arbeit immer geringeren Lohn abwerfe, mit trübem Gewissen in die Zukunft.

Peter Tönies beantwortete diesen Brief von Hamburg aus, von wo er seine erste Reise als Schiffingenieur antrat. Er fand nicht sehr viel Worte in diesem Brief, aber er schied von seinem Feuerwerk an Friedel, soviel er entbehren konnte. Friedel war so in Not, daß sie das Geld annahm. Sie schrieb, es bliebe ihr nicht viel anderes übrig, als seine Hand zu ergreifen und sie sei froh, daß es nicht irgend eine beliebige, sondern Peters Hand sei, die sie vor dem Schlimmsten bewahre. Fast zwei volle Jahre lang blieben die Verhältnisse so. Friedel ertrug drüben wirtschaftliche und seelische Not, Tönies schrieb und schickte Geld. Im September vorigen Jahres aber entbot O'Neil die Zusammenhänge und beanspruchte einen Teil des Geldes, das dieser deutsche Mann jeden Monat schickte, für sich!

Damit hatte die Entwicklung ihren Höhepunkt erreicht. Tönies nahm einen kurzen Urlaub, als sein Schiff gerade mit Vordarben in New York lag, und die beiden trafen sich in einem kleinen Boardinghouse in Philadelphia. Friedel brachte ihr Kind mit. Sie beschloßen, Friedel und das Kind sollten mit Tönies nach New York reisen. Dort wollte Friedel ihre Scheidung, Peter ihre Rückwanderung regeln. In Hamburg sollte sich alles weitere finden. Man war schon im Begriff, aufzubrechen, als O'Neil dazwinkte! Es gab eine böse Szene, der Ire war betrunken, durch das Fenster scholl der Alarm einer Streifenpolizei. Friedels rechtmäßiger Mann verlangte, sie habe bei ihm zu bleiben, er drohte mit der Polizei. Es war nicht abzusehen, wie das Zusammenreffen in dem billigen, nächtlichen Hotelzimmer enden würde.

Schon im Begriff, sich auf Tönies zu stützen, stolzte plötzlich O'Neil und sank in sich zusammen. Von der

Fensterbank hingelassen ein paar Glasgerben auf den Fußboden. Und O'Neil war tot! Herzschlag durch eine verirrte Kugel, die bei den unbedeutenden Straßenunruhen überhaupt abgegeben worden war! Tönies hatte Nerven genug, sich geschickt zu verhalten. Der herbeigerufenen Polizei sagte er, O'Neil sei ein Freund von ihm gewesen, man habe sich getroffen, um ein Wiedersehen zu feiern. Da die Leobensjahre einwandfrei zeigten, hinderte niemand die beiden Deutschen, mit dem Kinde abzureisen. Friedel brauchte nur wenige Tage, um ihre Rückwanderung zu erwirken. Als das deutsche Schiff das Dock zur Rückfahrt nach Hamburg verließ, waren Friedel und ihr Kind an Bord. Tönies mietete sie in Hamburg ein. Zwei Monate später heirateten die beiden.

Es fragt sich jetzt, was man von dem Zufall zu halten hat, der jene Kugel lenkte und einen immerhin schwierigen Schicksalsnoten löste, dem sich unsere beiden Landsleute gegenübersehen. Nur scheinbar nämlich ist es in diesem Falle das einfachste, an eine Fügung zu glauben und alles für eine Hilfe des Himmels zu halten, der sich eben auch einmal einer schicksalhaften Lösung bedient, um eine Entwicklung sprunghaft zu fördern. Es gibt aber einen tollen Begleitumstand, der einer solchen Erklärung nach meinem Empfinden im Wege steht. Dieser Begleitumstand betrifft jenen trübsamen Mann, der den Schuß abgab! Wenn dieser aufgeregte und unvorsichtige Burche nämlich wirklich nur das unbedeutende Werkzeug der Fügung gewesen wäre, so hätte er notwendigerweise unerkannt bleiben müssen. In vielen tausend Fällen bleiben auch solche Jüngens, die mitten aus einer randalierten Menge, abends in der Dämmerung, einen Schuß in die Luft abgeben, um ihrer Klassenempfindungen Mut Ausdruck zu geben, unerkannt. Dieser hier aber blieb es nicht. Weil die Richter außer ihm niemanden hatten, an dem sie in dieser Streifangelegenheit ein Exempel kotieren konnten, gingen sie auffallend energisch mit ihm ins Zeug. Der Junge bekam zwei Jahre Zing-Sing.

Ich denke, daß dieses Nachspiel mit entscheidend ist für die Beurteilung des Zufalls, um den es sich handelt. Aber ich möchte auch diesmal Ihrer eigenen Urteilsbildung in keiner Weise im Wege stehen.

Zadentafel hat ein Loch.

Im Gegensatz zu den bisher erzählten Fällen wird es sich bei dem nun folgenden um eine Begebenheit handeln, an der ich selbst weder unmittelbar oder mittelbar beteiligt war, noch mit einer der unmittelbar oder mittelbar beteiligten Personen Fühlung erhielt. Vielmehr ist meine eigene Verbindung zu diesem Fall insofern nur sehr lose, als ich lediglich den Mann kenne, der gewissermaßen das tödliche Objekt auslief, mit dem der Zufall sein Spiel trieb.

Es handelte sich um eine Lederjacke, die jener Mann einmal sehr viel trug, als er noch sein Motorrad besaß. Er verkaufte diese Maschine dann später, weil er gesundheitliche Schäden von ihrer Handhabung davonzutragen drohte, die Lederjacke hing ein paar Monate in seinem Kleiderschrank.

Eines Abends nun — und zwar war es der Abend von einem Monatsheften, dem Ultimo, an dem viele kaufmännische Fälligkeiten zu ordnen zu sein pflegen — hatte der Besitzer dieser nicht mehr gebrauchten Lederjacke den Besuch eines Bekannten. Sie unterhielten sich, rauchten, spielten Karten. Wüßig klingelte das Telefon, und nicht der Hausherr, sondern der Besucher wurde verlangt. Die ganze Sache ist noch etwas frisch. Ich nenne also seinen Namen nicht. Der am Apparat Verlangte möge in meinem Bericht den Namen Schulz führen.

Schulz nahm den Hörer und hatte ein längeres Gespräch mit seiner Frau, der Kassiererin eines Speisehauses. Was sie ihm erzählte, wirkte außerordentlich alarmierend auf Schulz. Als er den Hörer wieder auflegte, war er so verortet, daß er seinem Bekannten vor dem Inhalt des Gesprächs Mitteilung machte, wohl um sich von der ersten Spannung zu erlösen, in der er jetzt mit einem Male schwelte. Das Mädchen, das zu höchster Not anrief, hatte einen Betrag von fünfhundert Mark veruntreut, und wußte nicht, wie es diesem Summe bis zum nächsten Tag, an dem die Kasse revidiert werden würde, wieder herbeischaffen solle. Es ist für die spätere Beurteilung des Falles notwendig, schon hier zu sagen, daß die Reichsinnige das Geld an sich nahm, um es ihrem Bruder auszuliefern. Dieser Junge hatte sich nach einer etwas weiten Jugend zu einem bürgerlichen Leben befehligt und ein kleines Rauchwarengeschäft aufgemacht. Er brauchte das Geld, um einer Feuerpflanzung zu entgehen, die seine mühsam aufgebaute Existenz vernichtet haben würde, und es befand scheinbar die vollkommenste Gewähr dafür, daß er seiner Schwelgerei das Geld mühelos zum Ultimo wieder zurückgeben könne. Er hatte nämlich eine Lieferung in zweifacher Wertgröße des fraglichen Betrages an ein großes Hotel gemacht, das seit Besehen als sicherer Zahler bekannt war. Niemand konnte daran zweifeln, daß jener Betrag bezahlt werden würde, und es zweifelte auch niemand daran. Am Tage vor Ultimo aber stellte das Hotel die Zahlungen ein, und seine Inhaber meldeten den Konkurs an! Das Verhängnis nahm seinen Lauf. Schon am nächsten Morgen mußte der Fühlbetrag in der Kasse des Mädchens offenfundig werden. Es gab nur den Ausweg, von irgend jemandem das Geld zu bekommen. Darum handelte es sich bei dem Telefonanruf, den Schulz erhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Die Brüder Söh in Kopenhagen als Einbrecher entlarvt.

Kopenhagen, 22. März. Die verschiedenen Einbrüche verdächtigen Brüder Söh wurden am Mittwoch in öffentlicher Sitzung von dem Untersuchungsrichter verurteilt. Zur Strafe für die Verurteilung des Fremdengeheimnisses und die Verurteilung der Brüder Söh wurden an, daß sie erst im Dezember nach Kopenhagen gekommen seien, mußten aber schließlich einräumen, daß sie sich bereits früher in Kopenhagen aufgehalten haben. Die Verurteilung wird darin erblickt, daß das im März angegebene Einreisdatum des 2. September in den 2. Dezember verändert worden ist. Diese Fälschung wollte seiner der Brüder begangen haben. Franz Söh wollte zunächst sogar nichts von seinen Verurteilungen wissen. Im Verlauf der Untersuchung gegen die Brüder Söh ist der dänische Polizei am Mittwoch ein Dokument aus dem Ausland zugegangen. Es wurden in dem von den Brüdern in einem Restaurant in der Nähe des Rathausplatzes bewohnten Zimmer hinter einem Panel etwa 3000 dänische Kronen und 2000 französische Franken entdeckt, die in Batterien von Taschenlampen verborgen waren. Ferner wurden verschiedene Diebstahlsgegenstände, ein Wachabdruck eines Geldschrankschlüssels und eine Reihe von Papieren mit Stichen verschiedener Geschäftsanlagen, über Patrouillengängen der Polizei usw. gefunden. Nach diesen Funden dürfte kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß die Brüder Söh sich in Kopenhagen als berufsmäßige Einbrecher betätigt haben.

Neue Enthüllungen im Stawisky-Scandal.

Stawisky und die Ermordung des Abgeordneten Galmot. — Hochtendende Engländer in die Stawisky-Affäre verwickelt.

Paris, 22. März. Am Mittwoch wurde der Abgeordnete Henriot vom parlamentarischen Untersuchungsausschuß für die Stawisky-Affäre vernommen. Wie es heißt, hat Henriot eine ganze Aktenansammlung, die Stawisky-Fälle aus den Jahren 1926 bis 1928 betreffen, vorgelegt, darunter sollen sich, wie Gerüchte belagen, auch Unterlagen befinden, die eine Verbindung zwischen den Leuten um Stawisky und dem im Jahre 1928 auf geheimnisvolle Weise ums Leben gekommenen Abgeordneten von Guano, Galmot, ergeben. Der Ausschuss soll angeht dieser Enthüllungen, durch die die bisher als unantastbar geltende hochtendende Persönlichkeit beläugelt zu werden scheint, beschloßen haben, nichts über das Verhör Henriots und seine Akten zu veröffentlichen, sondern es dem Justizminister zu unterbreiten. Justizminister Ceron ist, wie man erfährt, noch im Laufe des Abends an die Prüfung der Schriftstücke gegangen und soll schwerwiegende Entscheidungen zu treffen entschlossen sein.

Erwähnt sei ferner, daß der Stawisky-Scandal jetzt auch auf England hinüberzugreifen scheint. Nach einer Meldung aus London soll die Londoner Polizei die Gemäh-

heit erlangt haben, daß hochtendende englische Persönlichkeiten in die Angelegenheit verwickelt seien.

Stawisky Rechtsanwalt verhaftet. — Weitere Schicksalsabschnitte gefunden. — Neue Obduktion der Leiche Stawisky's angeordnet.

Paris, 22. März. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters fand in der Pariser Wohnung des Rechtsanwaltes Stawisky, Gaultier, eine Hausdurchsuchung statt, die zu so bedeutenden Entdeckungen führte, daß der Rechtsanwalt sofort verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert wurde. Gegen ihn wurde Anklage wegen Bestechung zum Betrug und Hehlerei erhoben. Gefunden wurden in der Wohnung des Anwaltes etwa 50 Stawisky-Schicksalsabschnitte, 300 französische ausländische Wertpapiere, die Stawisky gehörten, und zahlreiche Schriftstücke, die sich auf die Angelegenheit beziehen. Im übrigen ist als neu noch zu verzeichnen, daß eine zweite Obduktion der Leiche Stawisky's gerichtlicherseits angeordnet worden ist.

Der Pariser Gönner Julius Barnats.

Paris, 21. März. Im weiteren Verlauf der Dienstleistung des parlamentarischen Ausschusses mußten der frühere Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Hulen und der Abgeordnete Braut gegeben, sehr enge Beziehungen zu Stawisky gehabt zu haben. Daß der Abgeordnete Braut sich lebhaft für die Aufstellungsbasis für Julius Barnats eingesetzt hatte, gab er nach längerem Hin und Her zu.

Opfer der Arbeit.

Ein italienischer Arbeiter verunglückt. — Sechs Tote.

Mailand, 21. März. Bei Livorno brach plötzlich in einem Schacht der Gesellschaft Monte Cattini ein Teil der Decke ein. Vier Arbeiter wurden getötet. Einer ist schwer verletzt.

In Verres im Veltin-Tal explodierte in einer Fabrik eine Sauerstoffflasche. Zwei Arbeiter wurden getötet und vier schwer verletzt. Das Dach der Fabrik wurde durch den Luftdruck 20 Meter weit fortgetragen.

Schieber Gérardy.

Die dunklen Geheimnisse des Gesundheitssekretärs.

Sofia, 21. März. Am die Schmuggelangelegenheit des französischen Gesundheitssekretärs und Konsuls Gérardy ist es die beiden letzten Tage merkwürdig still geworden. Wie es heißt, hat der französische Gesundheitsminister seine Regierung dringliche Bittschriften im Außenministerium erhoben, dahin zu wirken, daß nicht noch mehr Staub aufgewirbelt werde. Der aus Paris einjüngende Kriminalrat ist zurückgekehrt, um seiner vorgelegten Behörde Bericht zu erstatten. Er wird Ende dieser Woche wieder in Sofia erwartet, um die Untersuchung abzuschießen und Gérardy nach Frankreich abzuführen.

Fest steht, daß sich Gérardy in Sofia neben den zahlreichen Schmuggel- und Schiebergeschäften auch schwere Verfehlungen in der Kasienführung der Gesundheitskraft hat zu schulden kommen lassen. Die Unterschlagungen werden mit über einer Million Lira angegeben. Zu der Briefmarkenaffäre melden noch die Blätter, daß Gérardy nicht nur, wie es ursprünglich hieß, eine Anzahl wertvoller Marken aus der sich geliebten Sammlung des Finanzministeriums entwendet, sondern das ganze Album behalten und trotz mehrfacher Aufforderung des Ministeriums bis heute nicht zurückgegeben habe. Einige Zeitungen wollen wissen, daß er die Sammlung im Ausland verkauft habe, und fordern die Regierung auf, Ertrag und Entschädigung zu verlangen und rückständig alle Schieberungen des Diplomaten aufzudecken. Der Keller der Wohnung Gérardys soll ein wahres Delittensgefäß darstellen.

Schon wieder ein schweres Eisenbahnunglück in der Comenjetion.

33 Tote, 68 Verletzte.

Moskau, 21. März. Wie erst jetzt aus Sverdlowsk gemeldet wird, ereignete sich am 12. März auf der Bahnstrecke nach Perm bei der Station Tawaraj ein furchtbares Eisenbahnunglück, bei dem 33 Personen getötet und 68 verletzt wurden.

Über den Hergang des Unglücks wird bekannt, daß ein Vorortzug mit unvorsichtsmäßig hoher Geschwindigkeit und unter Nichtbeachtung der Signale auf einen rangierenden Güterzug aufgefahren ist. Drei Personenwagen und drei Güterwagen wurden völlig zertrümmert. Die beiden Lokomotiven wurden so schwer beschädigt, daß sie ebenfalls unbrauchbar geworden sind.

Die Schuldigen an der Eisenbahnkatastrophe wurden sofort verhaftet und stehen seit dem 19. März vor dem Gericht in Sverdlowsk.

Im Zusammenhang mit diesem neuerlichen furchtbaren Eisenbahnunglück widmet die "Kramba" am Mittwoch den Mitarbeitern im Eisenbahnbereich der Comenjetion einen Artikel. Der Zentralausschuß der Partei habe beschloßen, sofort 300 mit besonderen Kontrollbefugnissen ausgestattete Spezialmächte nach den Bahnhöfen, Wagenparks und Materiallagern zu entsenden. Später sollen insgesamt 2000 bis 3000 derartige Kontrollbeamten im Eisenbahnbereich tätig sein.

Vater, Mutter und Tochter aus Verzeiwung in den Tod. In der Wohnung des beim Majorat Lupon beschäftigten Administrators Keiser in Runow, Kreis Stolp, fand man am Mittwoch den Administrator Keiser, seine Ehefrau und seine 20 Jahre alte Tochter erschossen auf. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Keiser aus Verzeiwung über Krankheit und schlechte Wirtschaftslage beschloßen hatte, mit seiner Familie aus dem Leben zu scheiden.

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 80.

Donnerstag, 22. März.

1894.

Alle zu wissen ist ungenügend

Von Moritz von Tarnowsky

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Unter dem Beifall von acht Paar knirschenden Wadenhänden ging die jährende Melodie zu Ende. Als man sich wieder den Tischen und der neuen Mode auszuwenden wollte, meinte ein großes, hageres Mädchen laut:

„Ich finde, daß der Liedtext mit dem Liede völlig unrichtig ist.“

„Warum denn?“ riefen einige Stimmen.

„Denn einfach, er hätte besser schreiben sollen: O, wie so trügerisch sind Männerherzen!“

Die junge Dame, die Gräfin unterbrochen, ließ sich nicht weiter einlassen, sondern sagte:

„Doch du so trügerische Erfahrungen gemacht, Margareta?“

Das Wort lag an seiner Lippen. „Ja, du hast, hat die sollst auszusagen. Was die eine zu dir hat, hat die andere zu wenig.“

Bei einem Tausch des Blicks sah sie beide die richtige Seite!

Es ist billig, auf anderer Leute Kosten Waise zu machen, sagte die trügerisch allzu dünne Margareta, ohne eine Spur von Ärger. „Ich weiß, daß ich zu dünn bin, und ich bin zu dünn, daß ich zu dünn bin. Aber du kannst dir denken, Gräfin, daß wir das nicht gern hören. Ist es dir angenehm, wenn man dir sagt, du habest Kosten an den Augen?“

„Aber meine lieben Freundin“, unterbrach hier die junge Veranhalterin der Gesellschaft das Wortgeplänkel, „wir wollen doch nicht allzu persönlich werden. Außerdem scheint mir, daß wir vom Thema abkommen. Ich schlage vor, wir bleiben bei der Sache. Warum hat der Liedtext unrichtig?“

„Ja, ja“, rief der Chor, „warum sollen die Frauen trügerisch sein?“

„Nicht trügerisch, nein“, sagte die Männerherzen bedeutend, „trügerisch sind Gräfin, habe seinen politischen Schachspiel.“

„Ich spreche nicht aus eigener Erfahrung, wie du sehr gut weißt. Man wird mit anderen Menschen umgehen, man muß sie trügerisch sein.“

„Gräfin“, rief die Mädchenrunde, „Sprich nur weiter!“

„Die Frauen trügerisch, sie haben auch zu wenig unter ihren kleinen Gefährten“, geruht sich Gräfin, „das habe ich nicht unter uns. Ich weiß auch, was ihr alle gebacht habt.“

„Wir haben gebacht“, rief eine der jungen Damen, „daß die Gesellschaftsleiter ihren Vaters Gräfin abgepalten haben, sich in unserer Mitte einzufinden.“

„Wozu recht!“ ließen sich einige Stimmen laut werden.

„Kein, nein“, warf Lola Gräfin ein, „das konnte der Grund nicht sein.“

„Das ist doch möglich“, sagte die Gräfin, „daß die Firma Stein unter Gesellschaftsleiter ging. Keine von uns hat es Gräfin merken lassen, daß ihre Freundschaft eine geringere ist.“

„Gräfin“, riefen die Mädchen aus, und Lola Gräfin, „man muß recht.“

„Ich hatte Setty vor kurzem noch einmal gebeten, unter Tarnung nicht zu vergehen und habe eine tolle Folge von ihr erhalten. Es wundert mich sehr, daß sie nicht gekommen ist. Ich hätte eine abgemachte oder erlösende Zeile von ihr erwartet. Ob sie krank geworden ist?“

„Krank ist Setty Stein allerdings“, sagte die überglückliche Margareta, „aber nicht fürchterlich.“

„Denn, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

„Aber, ich habe heute Setty besucht. Ich kam aus dem gut, ich habe heute Setty besucht.“

